Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. /// Fernsprechanschluß Nr. 6612. ///

Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich.

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft St. z.
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.

27. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 29. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 34 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 23. August 1929. | 10. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis:

Zum Anbau der Wintergerste.

Von Oekonomierat Kuhnert, Altona-Blankenese.

Seit dem großen Kriege hat die Wintergerste bei uns mehr Beachtung gefunden als früher. Bei der großen Knappheit aller Nahrungs- und Futtermittel ist uns damals diese Frucht, welche die ersten Getreidekörner im Jahre liefert, besonders willkommen gewesen. Vielfach mußte zuerst die Wintergerste gedroschen werden, um die halb verhungerten Pferde in den Stand zu setzen, das andere Getreide mähen und einfahren zu können. Wegen der frühen Reife ermöglicht die Wintergerste auch eine zweckmäßige Verteilung der Erntearbeiten, so daß auch aus diesem Grunde der Anbau von Wintergerste recht empfehlenswert ist. Ferner kann man die Wintergerste auch als Lückenbüßer für zu Grunde gegangenen Raps und Rübsen anbauen.

Hervorheben möchte ich auch, daß die Erträge der Wintergerste sicherer und auch gleichmäßiger sind als bei der Sommergerste. Im Durchschnitt der Jahre wird man bei der Wintergerste auf 30 Prozent Mehrertrag gegenüber der Sommergerste rechnen können. Auf gutem Roggenboden bei normaler Witterung kann man bei Sommergerste 24—28 Doppelzentner vom Hektar erwarten, doch wird die Wintergerste stets 6—8 Doppelzentner mehr bringen. Dieser Mehrertrag ermöglicht es aber in vielen Fällen überhaupt erst, eine Rente herauszuwirtschaften. Ausnahmsweise sind in günstigen Jahren auch noch viel höhere Erträge erzielt worden. So wurden vor einigen Jahren auf der Versuchswirtschaft des schleswig-holsteinischen Saatbau-Vereins, dem Hamburgischen Staatsgute Farmsen, 42 Doppelzentner vom Hektar geerntet.

Die starke Triebkraft der Wintergerste gibt ihr die Möglichkeit, bei nur einigermaßen günstigem Herbstwetter ihre Entwicklung bis tief in den Winter hinein fortzusetzen. Im Frühjahr wieder kann sie die Winterfeuchtigkeit viel besser ausnutzen als die übrigen Saaten, da sie schon zeitig zu schossen beginnt, in welchem Stadium bekanntlich das Getreide den größten Wasserbedarf hat. Dieser Umstand ist besonders wichtig für solche Gegenden, wo auf den flachgründigen, leicht austrocknenden Böden die Sommerfrüchte fast immer unter der Dürre des Vorsommers zu leiden haben. Sommergerste und Hafer sind deshalb auf diesen Bodenarten recht unsicher, während die Wintergerste auf ihnen noch gedeiht, da sie ihren Hauptwasserbedarf beim Eintritt der Vorsommerdürre schon gedeckt hat. Natürlich kann man Wintergerste aber nicht auf armen Sandböden anbauen. Wo der Roggen noch gerade wächst und knapp das vierte bis sechste Korn bringt, da ist kein Platz für Wintergerste. Doch braucht man bei der Auswahl nicht gerade ängstlich zu sein; hat man genügenden Dünger zur Verfügung, so kann damit mancher Mangel ausgeglichen werden. Stark humose Aueböden, welche zum Auffrieren neigen, eignen sich aber nicht für die Wintergerste.

Da die Wintergerste zeitig das Feld räumt, so kann man von dem betreffenden Felde noch eine zweite Ernte einheimsen. Spätkohl oder Steckrüben, besonders aber Wasserrüben, lassen sich noch nach Wintergerste anbauen, auch läßt sich noch Gemenge zur Grünfuttergewinnung einsäen.

Bei der frühen Ernte der Wintergerste eignet sich diese auch recht gut für Untersaaten, da sie ja zeitig das Feld für Untersaaten frei gibt, so daß diesen noch die Sommermonate für ihre Entwicklung zur Verfügung stehen. Kleegras, in Wintergerste eingesät, gibt deshalb in den allermeisten Fällen schon im Herbst einen vollständigen Schnitt, besonders wenn man gleich nach der Aberntung der Gerste das Kleegras vorsichtig eggt und dann eine Stickstoff-Kopfdüngung verabfolgt, je Hektar etwa 2 Doppelzentner Kalksalpeter oder die dem Stickstoffgehalt dieses Düngemittels entsprechende Menge von Kalkammonsalpeter oder Leunasalpeter oder Harnstoff.

Man kann das Kleegras nach Aberntung der Wintergerste auch in das rauhgemachte Stoppelfeld eindrillen, im Schutze der Pflanzen aus ausgefallenen Wintergerstenkörnern kommt dieses dann gut durch den Winter. Auch in diesem Falle dürfte eine Stickstoffdüngung auf den Kopf die Entwicklung wesentlich beschleunigen. Im nächsten Frühjahr wird dann die Kaliphosphatdüngung mit 2 Doppelzentner 40prozentigem Kalisalpeter und 3 Doppelzentner Superphosphat je Hektar nachgeholt, auch eine Stickstoff-Kopfdüngung in der vorhin schon angegebenen Weise ist dann wieder bei Eintritt des Pflanzenwachstums am Platze. Als Braugerste kann man die Wintergerste wegen ihres höheren Eiweißgehaltes nicht verwenden, aber gerade aus diesem Grunde eignet sie sich vorzüglich als Futtergerste, und zwar nicht bloß für Schweine, sondern auch für Pferde.

„Soviel Gerstenkörner Du Deinem Pferde gibst, so viele Sünden werden Dir vergeben", so lautet ein bekanntes arabisches Sprichwort, aus welchem ohne weiteres zu ersehen ist, welche hohe Bedeutung der Araber der Gerste als Futtermittel beimißt. Wenn nun auch die morgenländische Gerste eine etwas andere Zusammensetzung zeigt als unsere Gerstensorten, so können doch diese auch mit gutem Erfolge als Pferdefutter verwandt werden, besonders wenn man nur einen Teil des Hafers durch Gerste ersetzt, und gerade die Wintergerste eignet sich ganz besonders für diesen Zweck. Jedenfalls ist es zweckmäßiger, wenn während der Getreideernte der Vorrat an überjährigem Hafer knapp zu werden anfängt, diesen mit Wintergerste zu strecken, als den neuen Hafer zu zeitig zur Fütterung zu benutzen, womit bekanntlich allerhand Gesundheitsstörungen verbunden sein können.

Aus all den angeführten Gründen dürfte es zweckmäßig sein, den Anbau der Wintergerste noch mehr auszudehnen als bisher. Was nun die Aussaatzeit betrifft, so ist dafür die zweite Hälfte des Septembers am günstigsten. Eine frühere Aussaat ist nicht empfehlenswert, da es dann leicht vorkommen kann, daß die Wintergerste sich überwächst, und im Winter unter dem Schnee dann verfault. Man kann die Wintergerste auch noch Anfang Oktober aussäen, doch hängt es dann mehr von der Witterung ab, ob sie sich im Herbst noch so weit entwickeln kann, daß sie die Gefahren des Winters ohne Schaden überwindet. Es ist deshalb doch sehr zu empfehlen, sich mit den Arbeiten so einzurichten, daß das Land, welches für die Wintergerste bestimmt ist, Mitte September für die Aussaat fertig hergerichtet ist. Man bringt die Wintergerste am besten hinter Winterölsaat, nach Frühkartoffeln oder auch nach Kleebrache. Auch solches Land, welches Wickhafergemenge getragen hat, dürfte sich für die Wintergerste eignen.

Erfolgt die Aussaat in Kleebrache, so muß besonders darauf geachtet werden, daß der Umbruch der Kleestoppel nicht zu spät geschieht, damit das Land sich gehörig gesetzt hat, ehe die Saat erfolgt. Die Wintergerste gebraucht, wie ja auch alle anderen Wintersaaten, einen festen Grund, worauf sie sich sicher verankern kann. Sie widersteht dann dem Auffrieren viel besser, als wenn sie in loses Land hineingesät wird.

Was die anzubauende Sorte anbetrifft, so hat sich in verschiedenen Anbauversuchen die Friedrichswerther Berg-Wintergerste gut bewährt.

Die Aussaatmenge darf nicht zu hoch bemessen werden; es genügt bei etwa 95prozentiger Keimfähigkeit 120 Kg. je Hektar. Kürzlich fand ich in einem landwirtschaftlichen Fachblatt die Angabe, daß im Nordwesten unseres Vaterlandes 160—180 Kg. nötig seien. Dies ist ein Irrtum; bei derartig starker Aussaat wird man nur dann befriedigende Ernte erzielen, wenn zufällig die Wintergerste stark auswintert. Derartige Zu-

fälligkeiten kann man aber bei der Aussaat nicht in Rechnung ziehen. Die vorhin erwähnten 43 Doppelzentner Ertrag vom Hektar sind auf Farmsen bei einer Aussaatmenge von 120 erreicht worden.

Wenn wir also mit der Aussaatmenge uns beschränken müssen, so muß dafür die Düngung recht reichlich bemessen werden. Den Stallmist können wir aber bei der Wintergerste entbehren, als ja überhaupt sämtliche Halmfrüchte in der Regel nicht mit Stallmist gedüngt werden sollten. Bei Hackfrüchten und Oelsaaten ist der Stallmist mehr am Platze; doch wenn der Stallmist zu diesen Früchten nicht vollständig verbraucht wird, so ist Wintergerste immer noch diejenige Frucht, bei welcher am ersten Stallmist angewandt werden kann. Von den verschiedenen Kunstdüngersorten muß man zunächst die Kaligabe stark bemessen, da die Wintergerste, wie auch die übrigen Gerstensorten, ein ausgesprochenes Bedürfnis für **Kali** haben. Auf den mehr bindigen Bodenarten sind zu geben auf 1 Hektar etwa 200 Kg. 40prozentiges Kalisalz; auf leichterem Boden wendet man Kainit an, etwa 600 Kg. auf 1 Hektar. Alle Kalidüngemittel sind mindestens 2—3 Wochen vor der Aussaat zu geben, weil sonst die Keimkraft der Gerste ganz erheblich leidet. — An Phosphorsäuredünger müssen auf 1 Hektar angewendet werden etwa 300 Kg. Superphosphat; die entsprechenden Mengen von Thomasmehl oder Rhenamiaphosphat sind nur dann am Platze, wenn man diese beiden Düngemittel einige Wochen vor der Aussaat geben kann. Superphosphat kann man noch kurz vor der Aussaat geben oder bei derselben ausstreuen. — Was weiterhin die Stickstoffdüngung betrifft, so ist es zweckmäßig, auf weniger reichen Böden davon auch schon im Herbste eine schwache Gabe zu verabfolgen, damit die Gerste recht kräftig in den Winter hineinkommt. Etwa 1 Doppelzentner schwefelsaures Ammoniak je Hektar, vor der Aussaat gegeben, oder 1 Doppelzentner Kalkammonsalpeter oder 0,75 Doppelzentner Leunasalpeter als Kopfdünger dürften für diesen Zweck genügen. Den weiteren Stickstoffbedarf deckt man dann durch Kopfdüngung im Frühjahre, und gibt man dann, je nach den vorliegenden Verhältnissen, je Hektar 2 bis 2,5 Doppelzentner Kalksalpeter oder die dem Stickstoffgehalt entsprechende Menge von Kalkammonsalpeter oder Leunasalpeter.

Ausschlaggebend für den Ertrag ist bei dem Anbau der Wintergerste endlich auch die **sorgfältige Bestellung** und die **Pflege der Saat im Herbst und Frühjahr.** Ist der Boden bei der Bestellung noch reichlich locker, so drückt man die Saat mit der Walze an und zieht mit einer leichten Egge wieder auf. Nach der Aussaat sich bildende Krusten werden ebenfalls wieder aufgeeggt, wobei auch das inzwischen aufgekommene Unkraut wieder zerstört wird. Sobald als möglich muß man im Frühjahr mit der Walze die Winterkruste brechen. Jedoch ist bei der Wintergerste das Eggen mit den Reihen zu empfehlen, da die Gerste nicht besonders fest wurzelt und die Wurzeln auch ziemlich flach liegen. Endlich darf, besonders auf schwerem Boden, das **Haken** nicht vergessen werden, zweimal ist besser als einmal.

Die Wintergerste ist für eine derartige Pflege, sorgfältig und verständig ausgeführt, recht dankbar.

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 20. August 1929.

Bank Przemysłowców I.—II. Em. (100 zł)	—.— zł
Bank Związku I. Em. (100 zł)	—.— zł
Bank Polski-Akt. (100 zł) 19. 8.	166 50 zł
Poznański Bank Ziemian I. Em. (100 zł)	—.— zł
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł)	38.— zł
Centrala Skór I. zł-Em. (100 zł)	—.— zł
Goplana I.—II. Em. (10 zł)	—.— zł
Hartwig Kantorowicz I. Em. (100 zł)	—.— zł
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł) 19. 8.	45.— zł
Lubań, Fabr. przetw. ziemn. I.—IV Em. (87 zł)	—.— zł
C. Hartwig I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł
Dr. Roman May I. Em. (50 zł)	—.— zł
Pozn. Spółka Drzewna I. Em. (100 zł)	—.— zł
Młyn Ziemiański I. Em. (100 zł)	—.— zł
Unia I.—III. Em. (100 zł)	—.— zł
Akwawit (250 zł)	—.— zł
4% Pos. Landschaftl. Konvertierungspfandbr.	—.— %
4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke	—.— %
6% Roggenrentenbr. der Pos. Landsch. p. dz.	24 50 zł
8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. p. 1 Doll.	95.— %
5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $)	—.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 19. August 1929.

10% Eisenbahnanl.	102.50 %
5% Konvertier.-Anl.	46.25 %
6% Staatl. Dollaranleihe pro Dollar	83.— %
100 franz. Franken = zł	34.91½
100 österr. Schilling = zł	125.57
1 Dollar = zł	8.90
1 Pfd. Sterl. = zł	43.23½
100 schw. Franken = zł	171.57
100 holl. Guld. = zł 19. 8.	357.35
100 tsch. Kr. = zł 19. 8.	26.39

Diskontsatz der Bank Polski 9%.

Kurse an der Danziger Börse vom 20. August 1929.

1 Doll. = Danz. Gulden	5.156
1 Pfund Sterling = Danz. Gulden	25.—¾
100 Złoty = Danziger Gulden	57.8425

Kurse an der Berliner Börse vom 20. August 1929.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	168.18
100 schw. Franken = dtsch. Mark	80.765
engl. Pfund = dtsch. Mark	20.358
100 Złoty = dtsch. Mk.	47.075
1 Dollar = dtsch. Mark	4.199
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90.000 dtsch. Mk.	262.50
Anleiheablösungsschuld ohne Auslosgsrecht. f. 100 Rm. = dtsch. Mk.	10.70
Ostbank-Aktien	105.75%
Oberschles. Kokswerke	105⅛ %
Oberschles. Eisenbahnbedarf	85.25 %
Laura-Hütte	66⅛%
Hohenlohe-Werke	90.50%

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(12. 8.) 8.90	(16. 8.) 8.90	(12. 8.) 171.52	(16. 8.) 171.53
(13. 8.) 8.90	(19. 8.) 8.90	(13. 8.) 171.52	(19. 8.) 171.54
(14. 8.) 8.90	(20. 8.) 8.90	(14. 8.) 171.52	(20. 8.) 171.57

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(12. 8.) 8.92	(16. 8.) 8.91
(13. 8.) 8.91	(19. 8.) 8.91
(14. 8.) 8.91	(20. 8.) 8.915

4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. 4

Vereins-Kalender

Bezirk Posen I.

Der **Bauernverein Briesen** veranstaltet am Sonntag, dem 25. 8., sein diesjähriges Sommervergnügen im Garten bei Lutzer in Brzeżno. Auch die Mitglieder der Nachbarvereine nebst Angehörigen sind hierzu herzlichst eingeladen.

Landw. Verein Krosinko. Versammlung am Sonnabend, dem 31. 8., nachm. 5 Uhr bei Jochmann. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Chudzinski über Herbstbestellung.

Landw. Verein Kamionki. Versammlung Sonntag, den 1. 9., nachm. ½6 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Chudzinski über Herbstbestellung.

Landw. Verein Kreising. Versammlung am Montag, dem 2. 9., nachm. ½7 Uhr. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Chudzinski über Herbstbestellung.

Landw. Verein Stralkowo. Versammlung Mittwoch, den 4. 9., nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Bußmann über Herbstbestellung.

Landw. Verein Dominowo. Versammlung am Freitag, dem 7. 9., abends 7 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Bußmann über Herbstbestellung und Viehhaltung im Winter.

Landw. Verein Pudewitz. Versammlung Sonntag, den 8. 9., nachm. 4 Uhr bei Loppe. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Chudzinski über Herbstbestellung und Verwendung guten Saatgetreides.

Sprechstunden:

Wreschen: Donnerstag, den 29. 8., bei Haenisch.

Bezirk Posen II.

Landw. Verein Kakolewo. Versammlung Sonntag, den 25. 8., nachmittags 4 Uhr bei Adam. Vortrag über Herbstbestellung.

Landw. Verein Kuschlin. Versammlung Mittwoch, den 4. 9., nachm. 6 Uhr bei Jaensch. Vortrag des Herrn Dipl.-Landwirts Chudzinski über Herbstbestellung. Besprechung über die Abhaltung eines Kochkurses.

Landw. Verein Duschniki. Versammlung Freitag, den 6. 9., mittags ½3 Uhr bei Brie. Tagesordnung: 1. Vorstandswahl. 2. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Chudzinski über Herbstbestellung.

Landw. Verein Lubowo. Versammlung Sonnabend, den 7. 9., abends 7 Uhr im alten Gasthaus Pritz. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Chudzinski über Herbstbestellung. Ein Herr des Verbandes Deutscher Genossenschaften wird über Gründung einer Spar- und Darlehenskasse sprechen.

Kreisverein Neutomischel. Versammlung Donnerstag, den 5. 9., vormittags 10 Uhr bei Kern in Neutomischel. Herr Landwirtschaftsassessor Keilholz-Stettin wird über das Thema: „Pflanzenkrankheiten und ihre Bekämpfung" sprechen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine des Kreises Neutomischel werden gebeten, zahlreich zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Landw. Verein Komorowice. Versammlung Donnerstag, den 5. 9., im Vereinslokal. Beginn der Versammlung wird noch bekannt gegeben.

Landw. Verein Samter. Versammlung Dienstag, den 3. 9., Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Chudzinski über Herbstbestellung. Lokal und Beginn der Versammlung wird noch durch den Vorsitzenden bekannt gegeben.

Sprechstunden:

Lwówek: Montag, den 26. 8., in der Spar- und Darlehenskasse.

Neutomischel: Donnerstag, den 29. 8., bei Kern. Die Sprechstunde wird von Herrn Dr. Klusak wahrgenommen. Rosen.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden:

in Koschmin am Montag, dem 26., in der Genossenschaft;
in Krotoschin am Freitag, dem 30., bei Pachale.

Verein Steinikesheim. Versammlung am Sonnabend, dem 24. 8., abends 6 Uhr im Gasthause zu Steinikesheim.

Verein Ratenau. Versammlung am Sonntag, dem 25. 8., nachm. 3 Uhr bei Boruta in Ratenau.

Redner in beiden Versammlungen Herr Diplom-Landwirt Zern-Posen. Thema: „Herbstsaat, Bestellung und Düngung".

Verein Konarzewo. Versammlung am Donnerstag, dem 29. 8., nachm. 4 Uhr bei Seite. Vortrag über „Geflügelzucht". Im Anschluß daran feiert der Verein sein diesjähriges Sommerfest und ladet sämtliche Mitglieder nebst Angehörigen, auch die der Nachbarvereine, hierzu freundlichst ein.

Verein Wilhelmswalde. Versammlung am Sonnabend, dem 31. 8., abends 7 Uhr bei Frau Adolf in Neustadt. Vortrag über „Herbstbestellung".

Verein Gute-Hoffnung. Versammlung am Sonntag, dem 1. 9., nachm. pünktlich 2 Uhr bei Banaszynski in Gute-Hoffnung. Vortrag des Herrn Diplom-Landwirts Binder über „Herbstbestellung".

Verein Marienbronn. Versammlung am Sonntag, dem 1. 9., nachm. ½5 Uhr bei Smardz in Marienbronn. Vortrag des Herrn Diplom-Landw. Binder über „Herbstbestellung".

Verein Hellefeld. Versammlung am Sonnabend, dem 7. 9., abends 6 Uhr bei Reschke.

Verein Lipowiec. Versammlung am Sonntag, dem 8. 9., nachm. 5 Uhr bei Neumann in Koschmin.

Verein Guminitz. Versammlung am Montag, dem 9. 9., abends 6 Uhr bei Weigelt.

Verein Siebenwald. Versammlung am Dienstag, dem 10. 9., abends 6 Uhr bei Frau Reimann.

Verein Glücksburg (Przemyslawki). Versammlung am Mittwoch, dem 11. 9., abends 6 Uhr im Gasthause in Wojciechowo.

Verein Langenfeld. Versammlung am Donnerstag, dem 12. 9., nachm. 1 Uhr bei Berger in Langenfeld.

Verein Wilscha. Versammlung am Freitag, dem 13. 9., abends 6 Uhr bei Haupt in Grünau.

Redner in vorstehenden sieben Versammlungen Herr Rittergutspächter Kuhnt-Rawitsch. Thema: „Kartoffel- und Rübenernte und Lagerung. Herbstbestellung usw."

Bezirk Rogasen.

Landw. Verein Samotschin. Versammlung 26. 8. mittags ½1 Uhr bei Raatz mit Vortrag des Herrn Diplom-Landw. Bußmann: „Ausblick auf die Herbstbestellung".

Bauernverein Rogasen. Versammlung 27. 8. nachm. ½5 Uhr bei E. Tonn. Herr Dipl.-Landw. Bußmann hält einen Vortrag über die Herbstbestellung. Ferner soll die weitere Vereinstätigkeit besprochen werden, wobei die Mitglieder besondere Vorschläge machen sollen.

Versammlung in Czarnikau Sonnabend, den 31. 8., 12 Uhr im Brennereigarten. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Zern über Herbstbestellung.

Landw. Verein Obornik. Donnerstag, den 5. 9., vormittags ½11 Uhr bei Werner. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel über Herbstbestellung.

Bezirk Gnesen.

Bauernverein Rombschin. Versammlung am Freitag, dem 23. 8., um 17 Uhr im Gasthaus in Rabczyn.

Bauernverein Rogowo. Versammlung am Sonnabend, dem 24. 8., um 16 Uhr im Gasthaus Schleiff in Rogowo.

Bauernverein Welnau. Versammlung am Sonntag, dem 25. 8., um 16 Uhr im Gasthaus Wenge in Welnau.

Bauernverein Dornbrunn. Versammlung am Montag, dem 26. 8., um 17.30 Uhr im Gasthaus in Dornbrunn.

Bauernverein Owieschön. Versammlung am Dienstag, dem 27. 8., um 17 Uhr im Gasthaus in Owieschön.

Bauernverein Libau. Versammlung am Mittwoch, dem 28. 8., um 16 Uhr im Gasthaus in Libau.

Bauernverein Oschnau. Versammlung am Donnerstag, dem 29. 8., um 17.30 Uhr im Gasthaus in Laskirch.

In den vorstehenden Versammlungen wird ein Vortrag über Herbstbestellung gehalten.

Bauernverein Dornbrunn. Da für das Winterhalbjahr die Abhaltung eines Kochkursus in Dornbrunn geplant ist, werden die Mütter oder sonstigen Angehörigen der Töchter, die an dem Kursus teilnehmen wollen, gebeten, zu der für Montag, den 26. 8., um 17.30 Uhr festgesetzten Versammlung zu erscheinen, um näheres über den Kursus zu besprechen.

Bauernverein Johannesruh. Am Dienstag, dem 3. 9., findet im Gasthaus in Popowo Tomkowo um 15 Uhr eine Versammlung mit einem Vortrag des Herrn Gartenbaudirektors Reissert über Obstbau statt. Vorher Gartenbesichtigung der Mitglieder. Näheres beim Vereinsvorsitzenden, Herrn Tönjes-Johannesruh.

Bauernverein Markstädt. Versammlung am Sonnabend, dem 7. 9., um 15 Uhr im Gasthaus Pieczynski in Markstädt mit einem Vortrag des Herrn Gartenbaudirektors Reissert über Obstbau. Von 10 Uhr vorm. an Besichtigung der Gärten der Herren Gohlke, Bloch und Pieczynski-Markstädt.

Bezirk Wirsitz.

Sprechtage:

Lindenwald: am Dienstag, dem 27. 8., von 2 Uhr ab im Lokal Krzyżaniak.
Radzicz: am Donnerstag, dem 29. 8., von 1.30 bis 5 Uhr im Lokal Kriense.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch: am 23. 8. und 6. 9.,
Wollstein: am 30. 8. und 13. 9.

Ortsverein Lasswitz. Am 15. 9. beginnt in Laßwitz ein Haushaltungskursus. Anmeldungen sind bis spätestens zum 25. 8. an Herrn Paschke erbeten.

Ortsverein Wulsch. Am 15. 9. beginnt in Wulsch ein Haushaltungskursus. Anmeldungen sind bis spätestens zum 25. 8. an Frau Langner erbeten.

Ortsverein Rakwitz. Versammlung am Sonntag, dem 25., im Jugendheim in Rakoniewice. Vortrag über „Milchwirtschaftliche Fragen" und voraussichtlich auch über „Herbstbestellung".

Landw. Verein Jablonna. Das Sommervergnügen des Vereins Jablonna fällt für dieses Jahr gänzlich aus. Da wir auf den angesetzten Sonntag keine Erlaubnis erhalten, wird die Bekanntgabe in Nr. 33 des Zentralwochenblattes hierdurch widerrufen. Der Vorstand.

Bezirk Bromberg.

Bauernverein Fordon und Umgegend. Am 24. August abends 8 Uhr findet im Lokal Asbar-Brahemünde ein „Ehrenkommers" nebst Eisbeinessen, Konzert und Tanz (Italienische Nacht) statt, wozu sämtliche Mitglieder nebst Angehörigen, Freunde und Gönner des Vereins hiermit freundlichst eingeladen werden. Für Ausspannung ist Sorge getragen. Piehl, Vorsitzender.

Landw. Verein Exin. Versammlung am Mittwoch, 28. 8., nachm. 6 Uhr im Hotel Rossek in Exin.

Landw. Kreisverein Schubin. Versammlung am Donnerstag, 29. 8., nachm. 6 Uhr im Hotel Ristau in Schubin.

Landw. Verein Wilcze. Versammlung am 30. 8., nachmittags 5 Uhr im Gasthaus Golczynski in Wilcze.

Bauernverein Fordon und Umgegend. Versammlung am Sonnabend, 31. 8., nachm. 6 Uhr im Hotel Krüger in Fordon.

Landw. Verein Włóki. Versammlung am Montag, 2. 9., nachm. 6 Uhr im Gasthaus Woldt in Włóki.

In allen Versammlungen Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Bußmann-Klecko über: „Ausblick auf die Herbstbestellung".

Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen.

Die nächste Prüfung der landwirtschaftlichen Lehrlinge findet Ende September statt. Zur Prüfung werden nur solche Lehrlinge zugelassen, die eine 2jährige Lehrpraxis in einem fremden Betriebe nachweisen können.

Bei der Anmeldung zur Prüfung sind dem Gesuche für die Zulassung folgende Nachweise beizufügen:

1. die Zustimmungserklärung des Lehrherrn,
2. ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf,
3. das letzte Schul- und eventl. Winterschulzeugnis.

Die Anmeldung muß bis zum **10. September** d. Js. schriftlich bei der **WLG, Poznań, Piekary 16/17,** erfolgt sein.

Gleichzeitig sind die Prüfungsgebühren von 20 zł, die der Prüfling im Falle der Ablehnung der Anmeldung nach Abzug von 3 zł für Porto und Schreibgebühren zurückerhält, auf das Postscheckkonto Poznań Nr. 206 383 zu überweisen.

Ueber Zulassung, Ort und Termin der Prüfung erhalten die Lehrlinge besondere Nachricht.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

6 Bekanntmachungen und Verfügungen. 6

Höhe der Amortisation von Schleppern und anderen landwirtschaftlichen Maschinen bei der Berechnung der Einkommensteuer von landwirtschaftlichen Betrieben.

Das Finanzministerium hat am 16. April 1929 ein Rundschreiben (L. D. V. 2130/2) an alle Finanzkammern verschickt, in dem bekanntgegeben wird, daß bei der Festsetzung der Einkommensteuer die Amortisation bei Schleppern und anderen mechanischen landwirtschaftlichen Maschinen höher sein kann als im § 16 der Ausführungverordnung zu dem Einkommensteuergesetz vorgesehen ist (somit mehr als 10 Prozent). Eine höhere Abschätzung kann aber nur auf ausdrückliches Verlangen des Steuerzahlers und unter der Bedingung erfolgen, daß der letztere evtl. durch Sachverständige die Ursachen nachweist, die auf eine rasche Abnutzung der Maschinen eingewirkt haben.

9 Bücher. 9

Bau und Einrichtung neuzeitlicher Geflügelställe mit besonderer Berücksichtigung landwirtschaftlicher Verhältnisse, der Erwerbsgeflügelzucht und Kleinbetriebe. Von Alfred Beeck, Direktor i. R. der Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht Halle-Tröllwitz und Lektor a. D. für Geflügel- und Kleintierzucht am landwirtschaftlichen Institut der Universität Halle. Zweite, neubearbeitete Auflage. Mit 100 Textabbildungen. Verlag von Paul Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstraße 28 und 29. Steif broschiert 4.50 Rm. — Bei richtiger Handhabung und Eingliederung der Geflügelzucht in die Wirtschaft kann sie das ganze Jahr hindurch einen guten Einnahmeertrag abwerfen. Nennenswerte Erfolge, besonders auch hinsichtlich der Erzielung von Wintereiern, hängen u. a. in erster Linie auch von der zweckmäßigen Unterbringung des Geflügels ab. Das vorliegende Buch ist auf Grund der 50jährigen in- und ausländischen Züchtererfahrungen des Verfassers ein ausgezeichnetes Hilfsmittel für die Einrichtung von Hühnerställen nach den zweckmäßigsten Gesichtspunkten. In ihm wird ausführlich und unter Berücksichtigung aller Verhältnisse die Anlage, der Bau, die Einrichtung, die Pflege usw. des Hühnerstalles besprochen. Zahlreiche Abbildungen begleiten den Text. Eine ähnliche Darstellung erfahren auch die Enten-, Gänse-, Puten- und Perlhühnerställe und der Taubenschlag. Das Buch kann jedem Landwirt, besonders jeder Landfrau, und jedem Geflügelzüchter wegen seines großen praktischen Wertes nur dringend empfohlen werden.

Aus der Tierzucht von Australien und Neuseeland. Bericht über die Ergebnisse einer im Jahre 1926—27 durchgeführten Studienreise. Von Prof. Dr. H. Henseler, Direktor des Institut für Tierzucht und Züchtungsbiologie der Technischen Hochschule München. Mit 80 Abbildungen und 68 Tabellen. (Berichte über Landwirtschaft. N. F. 12. Sonderheft) Verlag von Paul Parey in Berlin SW 11, Hedemannstraße 28 und 29. Preis RM. 7.50. — In diesem fesselnd geschriebenen Bericht einer Forschungsreise, die Henseler 1926—27 im Auftrage des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft unternommen hat, führt er ein Stück englisch-amerikanischer Kulturwelt, Australien und Neuseeland, mit seiner Landwirtschaft, und zwar insbesondere der Tierzucht anschaulich vor Augen. Die Schafzucht, Schafhaltung und Behandlung der Wollernte vom Tier bis zum Schiff werden übersichtlich und klar, zum Teil mit Unterstützung durch gute Abbildungen, zur Darstellung gebracht. Auch die Pferde-, Schweine- und Kleintierzucht, die Zucht und Haltung des Milchviehes und die Milchindustrie in Australien und Neuseeland sind genau beschrieben. Die der Arbeit vorangehenden Abschnitte über die Grundlage für die landwirtschaftliche Kultur in Australien und Neuseeland machen mit den klimatischen Verhältnissen, der Pflanzen- und Tierwelt, den Eingeborenen, der weißen Bevölkerung und ihrer Kultur, Auswanderungsfragen usw. bekannt. Den deutschen Landwirt und Tierzüchter wird die lesenswerte Arbeit viel Gelegenheit zu Vergleichen bieten, was auch für unsere Verhältnisse vorbildlich und nachahmenswert sein könnte.

11 Dünger. 11

Wie vermeidet man Stickstoffverluste beim Unterpflügen des Stalldüngers.

Auch bei der kommenden Herbstbestellung muß der Landwirt darauf achten, den Stalldung möglichst bald nach dem Ausfahren unterzubringen. Wie wichtig diese Maßnahme für eine bessere Ausnutzung des Stalldunges durch die Kulturpflanzen ist, ersehen wir aus den nachfolgenden Ausführungen.

Die Schriftleitung.

Es ist eine schon seit vielen Jahren in der Praxis der Landwirtschaft beobachtete Erscheinung, daß, wenn man die gleichen Mengen von Stickstoff, Phosphorsäure und Kali einmal in Stalldünger und zum andern in Kunstdüngung dem Boden zuführt, die Stalldüngung einen nur etwa halb so großen Ertrag gibt wie die Kunstdüngung. Hierfür müssen natürlich bestimmte Ursachen Geltung haben, die in der Mehrzahl der Fälle gleich wirken. Schon bei oberflächlicher Betrachtung liegt der Schluß nahe, daß die Pflanzennährstoffe im Stalldünger zu einem großen Teil verloren gehen. Andererseits darf man auch nicht unberücksichtigt lassen, daß die Pflanzennährstoffe in den künstlichen Düngemitteln sofort oder wenigstens sehr bald vom Boden absorbiert und unmittelbar als Nährstoff in die Pflanzen übergeführt werden, während der Stalldünger einen vollständigen Umwandlungsprozeß im Boden durchmachen muß, der naturgemäß leicht mit größeren Nährstoffverlusten verbunden ist und naturnotwendig dazu führt, daß die zurückgebliebenen Nährstoffe vielfach nicht im ersten Jahre, sondern teilweise erst im zweiten und dritten Jahre und später zur Wirkung gelangen. Um diese für die Ackerwirtschaft wichtigen Vorgänge genau klarzulegen, hat man in Dänemark mit Staatsunterstützung in den letzten 4 bis 5 Jahren dahingehende exakte Düngungsversuche durchgeführt.

Düngungsversuche auf den Gemarkungen der Landwirtschaftsschule in Askow haben klar gezeigt, daß der Stalldünger schon beim Ausbringen größere Stickstoffverluste erleidet. Die vorgenommenen Untersuchungen ergaben, daß 28 Prozent der gesamten Stickstoffmenge als Ammoniak in dem betreffenden Stalldung vorhanden waren. Diese Ammoniakmenge ging vollständig verloren, als der Stalldünger ausgebreitet auf dem Felde lag. Um diese wichtigen Verhältnisse genau klarzulegen, wurden in den Jahren 1924—1927 entsprechende Laboratoriums- und Feldversuche durchgeführt, über die nunmehr der ausführliche staatliche dänische Versuchsbericht vorliegt. Im ersten Jahre wurden reine Laboratoriumsversuche gemacht, während man in den folgenden Jahren Laboratoriumsversuche und Feldversuche anstellte. Bei den Laboratoriumsversuchen wurde der Stalldünger in Zinkgefäßen ausgestreut, die im Freien dem Einfluß der Witterung ausgesetzt wurden. Die verschiedenen Gefäße wurden nach einem, nach zwei und vier Tagen in das Laboratorium zur Untersuchung genommen. Nach einem Tage stellte sich der Verlust durch Ammoniakverdampfung auf 11—16 Prozent und nach vier Tagen auf 22—27 Prozent des Gesamtstickstoffs. Diese Versuche wurden im zeitigen Frühjahr bei klarem Wetter mit Nachtfrösten durchgeführt. Um den Einfluß der Witterungsverhältnisse auf die Ammoniakverluste durch Verdampfung weiter festzustellen, wurden in den Jahren 1925 und 1926 die Versuche bei den verschiedensten Witterungsverhältnissen im Frühjahr, im Winter und im Herbst durchgeführt.

Aus den zahlreichen Ergebnissen des Berichts sind insbesondere die nachfolgenden bemerkenswert. Die Zahlen geben in Prozenten den Verlust von dem ursprünglichen Stickstoffgehalt an, wenn der Stalldünger ausgebreitet gelegen hat in sechs Stunden, in einem Tag, in zwei Tagen und in vier Tagen:

	7. April 1925 klares Sonnenscheinwetter mit Wind	2. Februar 1926 Nebel, bedeckte Luft und 10,2 mm Regen.
Nach 6 Stunden	16	0
Nach 1 Tag	21	0
Nach 2 Tagen	—	2
Nach 4 Tagen	24	6

	2. Dezember 1925 klares Wetter starker Frost	15. April 1926 klares Wetter, Wind und 4,7 mm Regen.
Nach 6 Stunden	2	19
Nach 1 Tag	2	22
Nach 2 Tagen	—	24
Nach 4 Tagen	15	29

Die Versuche vom 7. April 1925 und 15. April 1926 zeigen, daß bei klarem Wetter mit Winden der Ammoniak schnell aus dem Dünger gezogen wird. Bei dem letzten Versuch fiel in der Nacht vom 15. auf den 16. April Regen, aber infolge des vorhergehenden klaren Wetters waren bereits 19 Prozent Ammoniak verlorengegangen. In den nächsten Tagen wechselt klares Wetter mit etwas Regen, so daß der Ammoniakverlust weiter um 10 Prozent steigt. Aus dem Versuch vom 2. Dezember 1925 geht hervor, daß starker Frost die Ammoniakverdampfung verhindert, daß aber, nachdem in der Nacht zwischen dem 4. und 5. Dezember Tauwetter eingetreten ist, der Ammoniakverlust schnell auf 15 Prozent steigt. Diese durchgeführten Versuche zeigen, daß die jeweiligen Witterungsverhältnisse einen großen Einfluß auf die Höhe des Ammoniakverlustes ausüben. Nun sind diese Versuche durchgeführt mit Stalldung auf Zinkgefäßen, und man wird sich zur weiteren Klärung der Sache fragen müssen, ob die Ammoniakverluste ebensogroß sind, wenn der Stalldünger ausgebreitet auf dem Ackerboden liegt, oder ob die saugende Wirkung des Ackerbodens die Ammoniakmengen festhalten kann.

Um diese für die Praxis wichtige Frage entsprechend zu klären, wurden Feldversuche ausgeführt, bei denen man sowohl zur Frühjahrssaat wie auch zu Rüben Stalldünger gab. Zur Frühjahrssaat gab man entsprechend 10 000 Kilogramm (½ Stalldüngung) und 20 000 Kilogramm (eine Stalldüngung) und zu Rüben gab man 20 000 Kilogramm (½ Stalldüngung) und 40 000 Kilogramm (eine Stalldüngung). Der Versuchsplan war:

½ Stalldüngung untergepflügt sofort
1 Stalldüngung untergepflügt nach 6 Stunden
1 Stalldüngung untergepflügt nach 24 Stunden
1 Stalldüngung untergepflügt nach 4 Tagen

Im Verlaufe der in Frage kommenden zwei Jahre wurden insgesamt 15 von solchen Felddüngungsversuchen durchgeführt, und zwar zu ganz verschiedenen Zeiten im Herbst, Winter und Frühjahr. Besonders lehrreich ist ein Versuch, den Landwirtschaftslehrer J. Agaard in „Vort Landbrug" (S. 606 ff.) ausführlich behandelt, und bei dem der Stalldünger im Herbst zu Rüben gegeben wurde. Die nachfolgende Ergebnisübersicht zeigt die Erträge an Rüben, je nachdem, zu welchen Zeiten der Stalldünger untergepflügt worden ist:

	Ausbeute in hkg Rüben pro ha	Ausbeuteverhältniszahl.
Ungedüngt	597	76
½ Stalldüngung untergepflügt sofort .	696	88
1 Stalldüngung untergepflügt sofort .	787	100
1 Stalldüng. untergepflügt nach 6 Std.	772	98
1 Stalldüng. untergepflügt nach 24 Std.	738	94
1 Stalldüng. untergepflügt nach 4 Tag.	688	87

Diese Versuche zeigen, daß bei sofortigem Unterpflügen des Stalldüngers der Rübenertrag um 99 hkg. je Hektar größer ist, als wenn der Stalldünger erst nach vier Tagen untergepflügt wird. Rechnen wir diesen Mehrertrag futterwertmäßig um, dann erhalten wir je Hektar 1000 F. E. mehr (1 F. E. = 1 Kilogramm Gerste mittlerer Qualität) bei sofortigem Unterpflügen des Stalldüngers gegenüber einem Unterpflügen erst nach vier Tagen. In Geldwerten ausgedrückt und die Futtereinheit zu 15 Pf. gerechnet, bringt das sofortige Unterpflügen des Stalldüngers einen Mehrertrag von 150 RM. je Hektar. Diese Verhältnisse muß man sich sehr wohl vor Augen halten, wenn im Herbst und Winter der Stalldünger aufs Land gefahren wird. In der Regel wird es in der Praxis so gehandhabt, daß man zuerst die Düngerstätte vollständig entleert und dann nachher mit dem Ausbreiten des Düngers beginnt. So liegt der Dünger oft tagelang ausgebreitet auf dem Acker. Die durchgeführten dänischen Versuche zeigen hinreichend, daß diese Düngerbehandlung infolge der großen Nährstoffverluste recht kostspielig ist.

Die gebrachten Uebersichten zeigen, daß der Stalldünger etwa bis zur Hälfte der Nährstoffwirkung des ersten Jahres verliert, wenn er nicht sofort untergepflügt wird. Dänische Versuche bei Getreide haben gezeigt, daß der Ertrag um sechs bis sieben Sack Korn je Hektar höher ist, wenn der Stalldünger sofort untergepflügt wird. Wer hiernach in der Praxis handelt, der kann fraglos auch beim Einkauf des künstlichen Stickstoffdüngers erheblich sparen.

Nis Petersen.

16 Geflügel- und Kleintierzucht. 16

Die Entenzucht und -Mast.

(Nachdruck verboten.)

Enten können auch ohne Auslauf aufs Wasser gehalten werden, wobei freilich stets in ausreichendem Maße für Trinkwasser gesorgt sein muß. Wenn aber geeignete Gewässer und dazu gute Weiden zur Verfügung stehen, so wird die Fütterung der Enten, die sehr gefräßig sind, verbilligt. Doch ist es auch bei guter Gelegenheit zum Futtersuchen dringend zu empfehlen, den Enten regelmäßig einen entsprechenden Teil Zufutter zu reichen. Unter günstigen Verhältnissen wird die Entenzucht lohnende Erträge bringen, wenn sachverständig vorgegangen wird. Bei Einstellung auf Mast kommt es auf schnelle Durchführung der Mast an. Im Alter von 8 bis höchstens 10 Wochen müssen die Mastenten schlachtreif sein und zum Verkauf kommen. Ueber die Schnellmast bei Enten geben die von Geh.-Rat Lehmann und Br. Weinmiller durchgeführten Versuche eingehenden Aufschluß. Eine zweckmäßige Zusammensetzung des Mastfutters auf 100 Teile berechnet, ist folgende: 80 Teile Getreideschrot (30 Teile Gerste, 30 Teile Hafer, 20 Teile Mais), dann 20 Teile gutes Fischfuttermehl, dazu soll dann noch 1 Teil Futterkalk treten. Wenn Kartoffeln zur Verfügung stehen, so kann 1 Teil des Maises oder der Gerste durch Kartoffeln ersetzt werden. Kleie hat sich bei der Schnellmast der Enten nicht bewährt. Den in der Mast stehenden Enten soll jede Störung möglichst fern gehalten werden. Beunruhigung der Tiere beeinträchtigt den Masterfolg.

Die Entenzucht und Haltung kann nur dann lohnend sein, wenn sie sowohl was Mast oder Eiergewinnung betrifft, auf Leistung eingestellt ist. Auch in Entenzuchten bürgert sich das Fallennest ein. Die Enten gewöhnen sich rasch an die zu ebener Erde anzulegenden Nester. In der Groteschen Entenfarm in Butendiek, Bez. Stade, werden über 200 Enten mit Fallennestern auf die Legeleistung geprüft. Auch die Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht in Cröllwitz bei Halle a. d. S. wendet bei der Entenhaltung Fallenester an. Je nachdem es sich um schwere oder leichte Entenrassen handelt, rechnet man auf 1 Erpel 3—5, ausnahmsweise wohl auch 6 Enten.

Zk.

17 Gemüse-, Obst- und Gartenbau. 17

Ist die Herbstaussaat der Gemüse bedingungslos.

Von E. Dusch.

(Nachdruck verboten.)

Es ist freilich berechtigt, den Mittagstisch im neuen Jahre möglichst früh mit frischem Gemüse zu versorgen, besonders da, wo durch die ungünstige Witterung der Ertrag aus dem Garten nicht allzugroß ausfallen wird. Es fragt sich nun, ob es möglich ist, im freien Lande durch Herbstaussaaten frühzeitiger küchenfertige Gemüse zu erhalten, als durch die Frühjahrsaussaat. Es sei gleich darauf hingewiesen, daß der Berufsgärtner nicht viel von der Herbstaussaat hält. Darum sollte auch der Kleingartenbesitzer und derjenige, der einen Hausgarten bewirtschaftet, davor gewarnt werden, in zu großem Umfange Herbstaussaaten vorzunehmen.

Zu Herbstaussaaten eignen sich nur einige wenige Arten. Der Anbau dieser Arten ist besonders deswegen im Herbste vorteilhaft, weil ihre Gebrauchsfähigkeit früher eintritt, als wenn sie erst im Frühjahr angebaut werden. Freilich muß man bei dem Herbstanbau immer damit rechnen, daß durch einen ungünstigen Winter der Erfolg ganz in Frage gestellt werden kann. Wenn aber die nötige Fürsorge nicht unterlassen wird, dann

kommt es selten zu einem völligen Versagen des Herbstanbaues. Zur Herbstaussaat eignen sich am besten Winterkopfsalat, Spinat, Rapunzel und Schnittkohl. Von den Wurzelgemüsen möchte ich vorwiegend Möhren, Schwarzwurzeln, Petersilie und Pastinak empfehlen. Gegen alle anderen Gemüsearten, wie Kohl und Kraut, die vielfach zur Herbstpflanzung verwendet werden, ist einzuwenden, daß leider ein lückenloses Durchbringen durch den Winter kaum möglich ist. Die damit besetzten Beete behalten bis zum Frühjahr selten ihren vollen Bestand. Wenn dann die klaffenden Lücken mit anderen Pflanzen ausgefüllt werden müssen, wird eine gemeinsame Ernte der Gewächse auf dem Beete verhindert, so daß sonstige Störungen des fortlaufenden regelmäßigen Betriebes nur zu häufig die Regel sind. Das Fehlschlagen solcher Herbstpflanzungen ist meist Zeitverlust, dazu aber auch ein materieller Verlust. Darum sollte man sich bei den Herbstsaaten lediglich auf solche beschränken, die ein sicheres Ernteergebnis versprechen.

Wie hilft man sich zweckmäßig? Es ist ja richtig, daß man im Frühjahr oft durch die Ungunst der Witterung daran gehindert wird, die notwendigen ersten Arbeiten, wie z. B. das Umgraben, rechtzeitig auszuführen. Dadurch werden dann Aussaat und Pflanzung unliebsam lange hinausgeschoben. Es gilt dies besonders für solche Gemüsearten, die sehr lange Zeit zum Keimen beanspruchen, wie z. B. Möhren und Petersilie. Um einen Ausgleich zustande zu bringen, kann empfohlen werden, diese Samen, sobald Aussicht zur Saat vorhanden ist, in ein Kistchen mit feuchtem Sand vermischt zu lagern. Es können dann immer noch ungefähr 10 bis 14 Tage vergehen, ehe man den Samen zu säen braucht. Sät man dann, sobald der Zustand des Bodens die Aussaat erlaubt, so erfolgt meist die Keimung gleichzeitig mit dem im Herbste gesäten Samen. Dieser Vorgang bietet die Gewähr dafür, daß von dem ausgesäten Samen nichts verloren geht, was von der Herbstsaat nicht immer behauptet werden kann. Da häufig im Winter bei nicht gefrorenem Erdreich Mäuse und Maulwürfe ihr Unwesen treiben und oft alles durcheinanderwühlen.

Gut kann man für Winter- und Frühjahrssalat sorgen! Für Herbstsalat sorgen wir, wenn wir im August Rapunzeln, d. h. Feldsalat säen. Für den Frühjahrsbedarf wird erst Ende September bis Mitte Oktober gesät. In rauhen Gegenden wintern viele Pflanzen aus, weswegen dichter gesät werden muß. Am bekanntesten sind die Sorten Goldherz und das breitblätterige holländische Rapunzchen. Zum Salat gehören Zwiebeln, die im Frühjahr schon zu haben sind. Daher säen wir Ende August die echte Frühjahrszwiebel und verpflanzen sie Ende September. Schließlich würzen manche Leute den Salat auch mit Dill, weswegen eine kleinere Aussaat schon im Herbste gemacht werden sollte. Auch Spinat eignet sich zur Herbstaussaat. Wir machen von jetzt ab alle 14 Tage eine Spinataussaat. Für den Bedarf im Frühjahr säen wir Ende September bis Mitte Oktober, je nach dem Wetter und der Gegend. In rauhen Gegenden muß immer etwas früher und reichlicher gesät werden. Weil es vorkommen kann, daß eine Aussaat nicht gut durch den Winter kommt, mache man auch Ende September und Mitte Oktober je eine Aussaat.

Die Erdbeerbeete im Herbst.

Nicht alle Erdbeersorten sind von unbedingter Frosthärte. Trockenharte Winter können auch die zuverlässigsten Sorten schwer schädigen. Ein leichter Schutz ist deshalb von Vorteil. Es handelt sich nicht so sehr um die Fernhaltung der Kälte an sich, als vielmehr jene des Ueberganges vom gefrorenen Zustand zum Aufgetautsein. So sind es vornehmlich die ersten Strahlen der Morgensonne, die die gefrorenen Pflanzen erwärmen und so Schäden anrichten. Wirksamer Schutz besteht darin, daß strohreicher Stallmist zwischen den Erdbeerreihen ausgebreitet und das Stroh mit der Gabel heraus und über die Pflanzenreihen gezogen wird. Hiermit werden zwei Vorteile erzielt. Die leichte, schleierartige Bedeckung sorgt für Beschattung und die Nährstoffe des Düngers werden durch Regen und Schnee herausgelaugt und dem Boden zugeführt. Im März oder April, wenn die Herzblätter zu grünen beginnen, wird das Stroh abgerecht und beseitigt, die Düngerreste werden eingehackt oder untergegraben. J.

18 Genossenschaftswesen. 18

Genossenschaft und Landwirtschaft.

Ein hervorragender, um die Landwirtschaft sehr verdienter Hochschulprofessor Deutschlands hat einmal den Ausspruch getan: „Hätten wir noch nicht die landwirtschaftlichen Genossenschaften, so müßten sie morgen eilends gegründet werden.“ Mit diesen Worten ist in glücklicher Knappheit die große Bedeutung dieser Vereinigungen für die Landwirtschaft und die ländliche Bevölkerung gekennzeichnet. Der genossenschaftliche Gedanke bricht sich denn auch immer weitere Bahn, und es gibt gewiß nicht sehr viele Landwirte, die von dem Wert und dem Nutzen der landwirtschaftlichen Genossenschaften nicht überzeugt sind. Aber damit ist noch lange nicht alles das getan, was zu tun ist, um den Landwirten den vollen Nutzen ihrer mühsalreichen Arbeit zu sichern. Die Ueberzeugung zu besitzen, ist schon schön und recht erfreulich, aber die Hauptsache ist, aus den gegebenen Tatsachen auch die Schlußfolgerungen zu ziehen und darnach zu handeln.

Niemand leugnet, daß es um die wirtschaftliche Lage der bäuerlichen Berufsstände viel schlechter bestellt wäre, wenn es keine landwirtschaftlichen Genossenschaften gäbe, daß der Landwirt ganz andere Preise für Bedarfsprodukte, Geräte und so weiter zahlen müßte, wenn die Genossenschaften nicht als Preisregulatoren eingriffen, und daß die landwirtschaftlichen Erzeugnisse niemals in jedem Ort entsprechend der jeweiligen Marktlage bezahlt würden, wenn die Genossenschaften nicht gleichzeitig Aufkäufer wären. Und die wirtschaftlich bedeutungsvollen Fragen, ob ein kleiner oder mittlerer Landwirt ein Darlehen zur Ausgestaltung seines Betriebes zu einem mäßigen Zinsfuß erhalten könnte, wenn keine genossenschaftliche Darlehnskasse, die seine Lage und seine Bedürfnisse kennt, im Orte wäre, und ob ohne diese „Dorfbanken“ der Sparsinn der Bevölkerung derart gefördert werden könnte, wie es heute nun einmal höchst notwendig ist, — die wird sich ein jeder wohl selbst beantworten können. Und wie anders könnte der kleine Landwirt zur Benutzung einer leistungsfähigen Dreschgarnitur, einer Saatgutreinigungsanlage und so weiter kommen, wenn die Genossenschaft nicht wäre? Diese Erfolge und Vorteile werden überall wahrgenommen und von jedermann geradezu als etwas Selbstverständliches hingenommen. Die wenigsten aber bedenken dabei, daß diese bedeutenden Vorteile nur errungen werden können durch eine geschlossene Beteiligung aller Interessenten an dem genossenschaftlichen Unternehmen. Es ist recht mißlich, daß es so manchem nur völlig in Ordnung zu sein scheint, wenn eine Anzahl von Berufsgenossen sich zu einer Einheit zusammenschließt, um für alle wirtschaftliche Vorteile zu erkämpfen, also auch für die Außenstehenden. Das ist mißlich, weil es die falsche Einstellung mancher Landwirte aufzeigt. Diese sehen nämlich in der Genossenschaft nichts weiter als ein gewöhnliches Handelsunternehmen, dessen man sich bedient, wenn man sieht, daß man einen unmittelbaren finanziellen Vorteil gewinnen kann, über das man aber abfällig urteilt, wenn der Vorteil nicht allen hochgespann-

ten Erwartungen entspricht, oder wenn er nicht immer in demselben Ausmaß zu erreichen ist. Für manche ist die Genossenschaft gut dafür, ihnen aus finanzieller Bedrängnis zu helfen, und in solchen Fällen finden sie rasch den Weg zu ihr. Haben sie aber das Darlehen zurückgezahlt, dann kehren sie ihr spornstreichs wiederum den Rücken, räsonieren oft sogar noch darüber, daß sie gemahnt wurden, weil sie ihren Verpflichtungen manchmal saumselig nachgekommen sind. Solche Leute sind keine Förderer des genossenschaftlichen Gedankens, sondern nur eigensüchtige Nutznießer der Genossenschaften. Sie nehmen deren Erfolge für die Gesamtheit des Berufsstandes wohl hin, fühlen sich aber durchaus nicht zu einer Gegenleistung, die allein im Erwerb der Mitgliedschaft besteht, verpflichtet.

Es muß betont werden, daß solche Landwirte, die die Genossenschaften nur als Melkkuh betrachten, die das nötige Verständnis für die große Bedeutung der Zusammenarbeit aller nicht aufzubringen vermögen, als Genossenschaftsmitglieder nicht gerade erwünscht sind, weil sie oftmals mehr schaden als nützen. Es gibt aber eine stattliche Reihe von Außenstehenden, die durch den Erwerb der Mitgliedschaft werktätige Förderer des genossenschaftlichen Gedankens werden sollten nach dem Grundsatz: „Einer für alle — alle für einen!“ Bricht in einer Gemeinde ein gefährlicher Brand aus, so werden gewiß alle zur Hilfeleistung herbeieilen, auch die, deren Hab und Gut nicht bedroht ist. Das ist wohl selbstverständlich, denn es geht ja um das Gemeinsame. Ums Gemeinsame geht es aber in den Genossenschaften, und deshalb sollte es auch da für einen jeden Landwirt selbstverständlich sein, in den Reihen der Helfer zu stehen, der Genossenschaft, die ihm in der Not als Rettungsanker dient, als Mitglied anzugehören, aber nicht nur um wirtschaftlicher Vorteile willen, sondern aus grundsätzlicher Ueberzeugung, aus Gemeinsinn und Zusammengehörigkeitsgefühl. Im Mittelalter wurde von den Handwerkern die Zugehörigkeit zu einer Zunft als Ehre geschätzt. So sollte es auch für jeden Landwirt eine Ehre sein, der Genossenschaft seines Ortes als Mitglied anzugehören.

Mitgliedschaft und Mitarbeit aller Interessenten ist aber auch deswegen notwendig, weil sonst die Vorteile der genossenschaftlichen Organisationen nicht voll ausgenützt werden können. Es wird wohl nicht ohne weiteres jedem einleuchten, daß die Vorteile beim Bezuge landwirtschaftlicher Bedarfsstoffe und Geräte mit der Anzahl der Genossenschaftsmitglieder wachsen, daß der Geldausgleich innerhalb einer Gemeinde am leichtesten, raschesten und billigsten sich vollzieht, wenn alle Betriebe an der Spar- und Darlehnskasse beteiligt sind und so weiter. Es ist ein großer Vorteil des Genossenschaftswesens, daß es die weitestgehende Anpassung an die bestehenden wirtschaftlichen Verhältnisse ermöglicht. Aber das ist Voraussetzung, daß alle fördernden persönlichen Kräfte zu einer harmonischen Wirksamkeit vereinigt sind. Soll das erreicht werden, dann ist die Ausdehnung des Mitgliederkreises auf alle Berufsangehörigen Bedingung. Die Tatsache, daß die Genossenschaften nicht nur für ihre einzelnen Mitglieder arbeiten, sondern für die ganze Landwirtschaft und damit für die Volkswirtschaft hochwertige Vorteile schaffen, sollte jeden Landwirt veranlassen, sich an der gemeinsamen Arbeit seiner Berufsorganisation mit aller Kraft und allem Können zu beteiligen.

A.

Berichtigung.

In dem Bericht über die Tätigkeit der Molkereigenossenschaften im Monat Mai 1929 in Nr. 27 dieses Blattes ist durch die irrtümliche Angabe einer Molkerei insofern ein Fehler unterlaufen, als der höchste erzielte Preis für Exportbutter in diesem Monat nicht 6,34 zl, sondern 6,18 zl betrug.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landw. Genossenschaften in Westpolen.

19 Gesetze und Rechtsfragen. 19

Das Ueberhangs- und Ueberfallsrecht.

(Nachdruck verboten.)

Es ist selbstverständlich, daß der Eigentümer eines Grundstücks grundsätzlich seinen Boden verwerten und ausnützen darf, wie er es den Umständen nach für angemessen hält. Allerdings umfaßt das Eigentum an dem Grundstück nicht nur, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag, die kulturell bewirtschaftete Oberfläche, etwa den bebauten Acker, sondern (siehe B. G. B. § 905) auch den Erdkörper unter der Oberfläche einerseits, der sich pyramidenförmig bis zum Erdmittelpunkt als Eigentum des Oberflächenbesitzers denken ließ, wenn er eine Ausnutzung zuließe, und aus einem Luftraum über der Erdkruste, wo ebenfalls die Grenze die Ausnutzungsfähigkeit bildet. Juristisch begrenzt wird das Eigentum nach unten durch etwaige Bergwerksrechte, nach oben durch das Luftschiffahrtsrecht.

Jede Pflanze erfordert als Naturnotwendigkeit, daß sie teils über, teils unter der Erdoberfläche sich ihr Wachstum ausdehnt. Wenn sich auch im allgemeinen die Ausdehnung von Wurzeln und Aesten berechnen läßt, so ist es doch leicht möglich, daß der Bewirtschafter, um den Boden nach Möglichkeit auszunützen, Bäume pflanzt, die sich im Laufe der Zeit derart ausdehnen, daß Wurzeln und Aeste auf das Nachbargrundstück hinüberragen. Die Zwistigkeiten, die sich durch dieses Uebergreifen zwischen den Eigentümern benachbarter Grundstücke ergeben können, regelt das Bürgerliche Gesetzbuch in einigen ausdrücklichen Bestimmungen.

Was in erster Linie die Wurzeln anbetrifft, so ist es natürlich, daß der belästigte Nachbar jeden Eingriff in seine Rechte verbieten und ihn verhindern kann, d. h. schädigen Wurzeln sein Grundstück, so ist er berechtigt, die Wurzeln des betr. Baumes oder Strauches abzuschneiden und zu behalten, und zwar ohne Anrufung des Gerichts (B. G. B. § 910, Abs. 2). Ganz dieselbe Ansicht vertritt der Gesetzgeber bei der Beseitigung überhängender Zweige. Wird das Nachbargrundstück durch überhängende Zweige, etwa durch Entziehung des Sonnenlichtes oder durch Behinderung von gärtnerischen Anlagen geschädigt, so ist der Eigentümer des Nachbargrundstückes berechtigt, diese Zweige zu entfernen (B. G. B. § 910, Absatz 1, Satz 2). Hier muß er jedoch zuvor dem Eigentümer des schädigenden Baumes eine angemessene Frist zur Beseitigung stellen.

Duldet der Nachbar aber das Ueberhängen von Zweigen, so soll er auch gemäß dem alten deutschen Rechtsatz: „Wer den bösen Tropfen genießt, genieße auch den guten“, das Recht haben, die Früchte, die diese überhängenden Zweige tragen und die herabfallen, als sein Eigentum zu behalten. Sie gelten als Früchte seines Grundstücks. Das Gesetz geht aber noch weiter: Früchte, die von einem Baum auf das Nachbargrundstück geschleudert werden, etwa durch einen Windstoß, gehen in das Eigentum des Nachbarn über, selbst wenn der Zweig, von dem die Früchte stammen, nicht auf das Nachbargrundstück hinüberragte (B. G. B. § 911, Satz 1). Von diesem Rechtsatze gibt es nur eine Ausnahme: Ist nämlich das Nachbargrundstück eine öffentliche Anlage, etwa Straße oder Chaussee, so gehören die dorthin fallenden Früchte dem Eigentümer des Baumes (B. G. B. § 911, Satz 2).

Der Rechtssatz, daß der Nachbar Eigentümer von den auf sein Grundstück fallenden Früchten wird, ist eine Ausnahme von der Regel, daß der Eigentümer eines Gegenstandes berechtigt ist, diesen von einem fremden Grundstück zu holen, falls er durch Zufall dorthin geraten ist. Hier kann allerdings der Nachbar vorherige Sicherheitsleistung für den evtl. entstehenden Schaden verlangen.

Ganz anders werden von dem Gesetzgeber sogenannte Grenzbäume behandelt. Hier ist es naturgemäß, daß die Nachbarn zur gemeinschaftlichen Fruchtziehung berechtigt sind (B. G. B. 923, Absatz 1). Wird der Baum gefällt, so sind die Nachbarn in gleichen Anteilen Eigentümer an ihm evtl. an dem Erlös geworden. Wünscht einer der beiden Nachbarn, daß der Baum beseitigt wird, und verzichtet der andere auf seinen Anteil an dem Eigentum des gefällten Baumes, so hat der Fäller des Baumes die Kosten ganz zu tragen, allerdings gebührt ihm dafür auch das alleinige Eigentum an dem gefällten Baum (B. G. B. § 923, Absatz 2). Rechtlich ist es auch unerheblich, ob der Grenzbaum ein Grenzstrauch ist. Wie bei den meisten übrigen Nachbarrechten unterliegt der Anspruch auf Beseitigung des Grenzbaumes nicht der Verjährung (B. G. B. § 924).

Wie=Ha.

26	Kartoffeln.	26

Einschränkung der Erntekosten.

(Nachdruck verboten.)

Die Rentabilität des Kartoffelbaues hängt im hohen Maße von den Arbeitskosten ab, die für den Anbau und die Ernte aufgewandt werden müssen. Sie betragen durchschnittlich 50 Prozent der Gesamtaufwendungen. Von diesem Arbeitskostenaufwand entfallen wiederum 20 Prozent, also über ein Fünftel auf die Erntekosten. Ein Herabdrücken derselben (ohne daß die Löhne herabgesetzt werden), wäre also für den Landwirt von größter Bedeutung. Außerdem strebt der Landwirt heute auch noch nach einer Herabsetzung der Dauer der Kartoffelernte, um sie sicherer vor Eintritt des Frostes zu beenden. Endlich muß das Ausscheiden vermeidbarer Verluste durch Liegenlassen der Kartoffeln im Boden, durch Unehrlichkeit usw.) angestrebt werden.

Eine Kernfrage der Kartoffelernte ist: Handarbeit oder Aufsammeln hinter der Maschine? Professor Dr. Derlitzky tritt im Jahrg. 26, Nr. 4 der Zeitschrift „Die Landarbeit" sehr für die Rodemaschine ein, indem nach seinen Untersuchungen „beim Handroden noch nicht die Hälfte der Leistungen beim Aufsammeln nach der Rodemaschine erzielt wird." Prof. Karl Schöpke weist neuerdings auf die Pommritzer Leistungsbestimmungen für das Kartoffellesen im Akkord hinter der Rodemaschine hin, die als Durchschnittsleistung für eine Sammlerin folgendes feststellen: 1 Ar pro Stunde; d. i. bei täglicher reinlicher Arbeitszeit von 10 Stunden eine Tagesleistung von 10 Ar gleich $^2/_5$ Morgen. Rechnet man 12 Sammlerinnen hinter einer Maschine, kommt man auf eine tägliche Gesamtleistung von fast 5 Morgen. Nicht alle Betriebe werden diese hohe Durchschnittsleistung gerade beim Maschinenroden erzielen. Zu viele Faktoren wirken bei einer glatten Abwicklung desselben mit: erstens die Brauchbarkeit der Maschine. Hat man von früh bis abends genügend Sammler zur Verfügung, sind im allgemeinen die nicht auf Vorrat arbeitenden Schleudermaschinen am besten. Für schweren Boden sind sie allein zu verwenden. Sie haben auch arbeitstechnisch einen Vorteil, indem sie den Sammlern gewissermaßen periodisch ein Pensum zuweisen, das jedesmal geschafft werden muß. Als brauchbarste Fabrikate gelten heute hier: Die Maschine von Harder, von Holsten und Lührs=Otterstadt, von Kuxmann=Bielefeld, von Quegwer=Bunzlau, von Stoll=Torgau. Die auf Vorrat arbeitenden Maschinen haben den Vorteil, daß man auch mit einer geringeren Anzahl Sammler arbeiten oder die Sammler erst einige Stunden hinter der Maschine antreten lassen kann. Zu den besten Vorratsrodern gehören die Maschinen von Krupp, von Schulze u. Söhne, Hamburg. Der zweite Faktor für die richtige Beantwortung der Frage ist also die Bodenfeuchtigkeit. — Der Dritte ist das Unkraut. Zu Maschinenarbeit gehört verhältnismäßig Unkrautfreiheit des Kartoffelackers. — Ein weiterer Faktor ist die Ueppigkeit des Kartoffelkrautes. Hier kann man sich helfen, indem man den Kartoffelplan einige Male tüchtig abeggt, bevor die Maschine läuft. Wer das Kartoffelkraut zur Silage vorher mähen läßt, hat es natürlich nachher noch leichter. Endlich muß man auch einen Hauptfaktor, den Gespannführer, berücksichtigen: Prämien nach der täglich geleisteten Fläche beseitigen bei ihm bestimmt allerlei „Hemmungen".

Berücksichtigt man alle diese Faktoren genügend, dann wird man unter den meisten Umständen dem Maschinenroden den Vorzug vor dem Handroden geben. Denn nach zweijährigen Pommritzer Leistungsmessungen schafft ein mit der Hacke arbeitender Kartoffelroder bloß durchschnittlich ½ Ar im Tag (gegen 1 Ar hinter der Maschine). Das ergibt $^1/_5$ Morgen Handroden im Tag. Und wenn auch in manchen eingearbeiteten Kartoffelbetrieben, besonders Pommerns, von einem Roder in der Stunde bis 1 Ar gerodet werden ($^2/_3$ Morgen im Tag), so wird man doch für den Durchschnitt der deutschen Betriebe sagen können: die Leistungen der Sammler hinter der Maschine übertreffen die der Handarbeiter durchschnittlich um mindestens 25 Prozent. Dies ist aber ein derartiger Zeitgewinn, daß sich wohl in allen mittleren und größeren Betrieben die Einführung des Maschinenrodens lohnt.

Aber auch die Handarbeit des Bodens läßt sich besser und schlechter, schneller und langsamer ausführen. Auch hier wird man heute auf viele liebgewordene Gewohnheiten zugunsten einer zweckentsprechenden Arbeitstechnik verzichten müssen. Eine große Arbeitsersparnis wird man schon dadurch erreichen, wenn man quer zu den Kartoffelreihen roden läßt. Der Vorteil ist ein dreifacher: 1. greifen die Handhacken viel sicherer und tiefer unter der Kartoffelstaude in den Boden ein, wenn der Schlag senkrecht auf den Damm erfolgt; 2. fällt die Erde der herausgehobenen Stauden größtenteils gleich in die Furche; 3. kommt eine größere Elastizität in die Arbeitskolonne, indem schlechtere Arbeiter (da nicht an eine bestimmte Furchenzahl gebunden) nach Bedarf einen schmaleren Arbeitsstreifen nehmen können. Die „Rodefront" läßt sich bei einiger Aufsicht so leichter zusammenhalten! — Weiter hat sich überall die grundsätzliche Einstellung von „Ausschüttern" empfohlen, welche zu zweit die Körbe zum Wagen bringen. Dann schafft man statt der kleinen 60=Pfund=Körbe doch lieber gleich Zentnerkörbe an, die mit Nummern versehen werden. Jeder Roder hat seinen großen Korb, in den er seinen kleinen Sammelkorb ausschüttet. Der Wagen fährt in den Furchen hinter der Front entlang. — Allein schon mit Hilfe dieser Maßregeln erzielt man Leistungssteigerungen von mindestens 20 Prozent. — Endlich sollte man von dem unvorteilhaften System der Blechmarken abgehen und Späths Papiermarkenrollen in verschließbarer Trommel einführen. Diese numerierten Marken lassen die augenblicklichen Ernteergebnisse stets übersehen und schließen Durchstechereien und Irrtümer fast völlig aus.

Sowohl beim Hand= als beim Maschinenroden kommt es auf die richtige Akkordfestsetzung sehr an. Die landesüblichen Sätze sind natürlich zu berücksichtigen, aber der Betriebsleiter muß in jedem einzelnen Erntefall selbst ermessen, wie hoch er gehen muß und darf, um den größtmöglichsten Erfolg zu erzielen!

Dr. K.

29	Landwirtschaft.	29

Der Landwirt im September.

Viel Herbstnebel — viel Winterschnee!

(Nachdruck verboten.)

Der September (oder Herbstmonat) bringt noch allenthalben Arbeit in Hülle und Fülle. Denn kaum war die Getreideernte bewältigt, so mußte bereits an

den zweiten Wiesenschnitt gedacht werden. Neuerdings wird ja mächtig Propaganda für die Grummetwerbung auf Gerüsten gemacht. Doch ist zu bedenken, daß die Mehrarbeit bei den großen Massen doch sehr ins Gewicht fällt. Andererseits ist das Risiko bei der Bodentrocknung nicht gering. Man wendet einmal, schiebt zusammen, setzt auf Haufen — da kommt ein zünftiger Landregen und man muß von vorn beginnen. Dabei wird das Futter immer härter und wertloser und schließlich doch kein richtiges Heu mehr. Wer also unsichere Witterung hat und es irgend einrichten kann, befreunde sich mit der Gestelltrocknung. Dann ist er diese Sorge los und kann sich voll um die Getreidesaat kümmern, bekanntlich die interessanteste Zeit des ganzen Wirtschaftsjahres.

Trotzdem die Wintergerste durch den letzten sibirischen Februar arg zu leiden hatte, bleibe man ihr treu. Sie verteilt die Arbeit, begünstigt den Zwischenfruchtbau und gibt uns ein hochwertiges Schweinemastfutter. Sie eignet sich weniger für den Verkauf, aber hervorragend für den inneren Betrieb. Ab Monatsmitte beginnt dann die Einsaat des Roggens, der deutschesten Halmfrucht, die wir besitzen. Der magerste Boden wird zuerst bestellt dann der bessere oder gar mit Stallmist gedüngte, weil dieser noch genügend Wärme und Leben entwickelt, um das Korn gut angehen zu lassen. Man vergesse ja das Beizen nicht. Der Schneehimmel lichtet sonst die Reihen empfindlich, auch sind die Fußkrankheiten in diesem Sommer verheerend aufgetreten. Wenn man auch noch nichts Endgültiges hierüber weiß und man sich besonders im Institut für Pflanzenkrankheiten in Bonn damit beschäftigt, so kann ein Beizen doch niemals schaden, schon weil es den Gesamtorganismus der Pflanze kräftigt.

Selbstverständlich ist, daß man die an und für sich billige Kunstdüngung nicht vergißt. Auf besserem Boden kann man sie ganz gut vor der Bestellung geben, sie wird dann am besten mit der Ackerkrume vermischt. Auf Sand rät Prof. Eichinger wegen der Gefahr der Auswaschung bis zum Frühjahr zu warten. Noch nicht überall dürfte bekannt sein, daß wir im Kalkstickstoff, einige Wochen nach dem Aufgang gegeben, ein vorzügliches Mittel zur Unkrautvertilgung haben. Wahrscheinlich wirken die Kalisalze hier ähnlich.

Im September beginnt man auch bereits mit der Hackfruchternte, nachdem das Aufnehmen der Frühkartoffeln schon fast beendet ist. Besonders kleinere Landwirte, die noch Roggen hinterher bringen wollen, machen manchmal die Wohltmann schon heraus, wenn die Blätter noch ganz grün sind. Da wäre es besser, sie hielten sich mehr an mittelspäte Sorten. Man bedenke immer, daß Hackfrüchte zur Lagerung, bestimmt sind. Gewiß müssen sie ausgereift sein, aber ebenso wichtig ist, daß sie trocken und schmutzfrei geerntet werden. Es ist hier wie mit dem Heuschnitt, worauf Prof. L. W. Ries immer hinweist. Anfang Juni ist oft das schönste Heuwetter, aber nein, die Wirte fangen traditionsgemäß erst in der zweiten Hälfte des Monats an und kommen dann vom Regen in die Traufe. Genau so haben wir im September meist herrliche Sonnentage, wo die Knolle fast während des Aufnehmens trocknet, aber man wartet bis zum Oktober und erntet dann mehr Erde als Kartoffeln. Darum bürgern sich mittelspäte Sorten mit Recht immer mehr ein!

Adm. C. L.

30 Marktberichte. 30

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 16. August.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 17 Rinder (darunter 6 Bullen, 11 Kühe und Färsen), 105 Schweine, 58 Kälber und 131 Schafe, zusammen 311 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Dienstag, den 20. August.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 507 Rinder (darunter 59 Ochsen, 145 Bullen, 303 Kühe und Färsen), 1933 Schweine, 452 Kälber, 273 Schafe; zusammen 3165 Tiere.

Man zahlte für 100 Kg. Lebendgewicht loko Schlachthof Poznań mit Handelsunkosten:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 160—172, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 152—158. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene von höchstem Schlachtwert 160—168, vollfleischige jüngere 150—156, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 130—140. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtwert 162—174, vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtwert bis 7 Jahre 148—158, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 130—140, mäßig genährte Kühe und Färsen 90—100.

Kälber: beste, gemästete Kälber 240—250, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 220—236, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 190—210, minderwertige Säuger 180.

Schafe (Stallschafe): Mastlämmer und jüngere Masthammel 160—174, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 140—150, mäßig genährte Hammel und Schafe 130.

Schweine. Gemästete von mehr als 150 Kg. Lebendgewicht 262—268, vollfleischige von 120 bis 150 Kg. Lebendgewicht 254 bis 258, vollfleischige von 100 bis 120 Kg. Lebendgewicht 244—252, vollfleischige von 80 bis 100 Kg. Lebendgewicht 228—234, Sauen und späte Kastrate 200—210.

Marktverlauf: normal.

Wegen der Tagung der Fleischerverbände Polens am Dienstag, dem 27. 8., wird der nächste Viehmarkt auf Mittwoch, den 28. August, verlegt.

Preistabelle für Futtermittel

(Preise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zl per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamtstärkewert	1 kg Stärkewert in zl	1 kg verd. Eiweiß in zl
Kartoffeln	20	4,20						20,0	0,21	
Roggenkleie		22,50	10,8	2,4	42.9	1,7	79	46,9	0,48	1,31
Weizenkleie		24,50	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,50	1,43
Reisfuttermehl	24/28	33,—	6,[illegible]	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,48	3,30
Mais		46,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,56	4,54
Hafer		26,50	7,2	4,0	44,8	2,6	95	59,7	0,44	2,10
Gerste		29,—	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,40	2,42
Roggen		26,50	8 7	1,1	63,9	1,0	95	71.3	0,37	1,49
Leinkuchen	38/42	50,—	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,70	1,47
Rapskuchen	38/42	38,50	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,62	1,26
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	43,—	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,60	1,05
Erdnußkuchen	56/60	58,—	45 2	6,3	20,6	0,5	98	77,5	0,75	1,11
Baumwollst.-Mehl	50/52	54,—	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,75	1,18
Kokoskuchen	27/32	48,25	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,63	2,17
Palmkernkuchen	23/28	45,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0.64	2,51

Im übrigen wiederholen wir die Schlußbemerkung zu unserem Aufsatz in Nr. 24 des „Zentralwochenblattes", Jahrgang 1928, wegen Beurteilung der theoretischen Futtermittelpreistabelle. In letzter Linie wird immer die Praxis entscheiden müssen.

Poznań, den 20. August 1929.

Landw. Zentralgenossenschaft, Spółdz. z ogr. odp

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 21. August 1929.

Für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	44.50—46.50
Roggen trocken	26.50—27.50
Mahlgerste	27.50—28.50
Braugerste	30.00—32.00
Hafer neu	24.00—26.50
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	41.00
Weizenmehl (65%)	71.00—75.00
Weizenkleie	22.00—23.00
Roggenkleie	20.00—21.00
Rübsamen	68.00—71.00
Roggnstroh, gepreßt	5.25—6.00
Roggenstroh, lose	3.50—4.00
Heu, lose	8.00—10.00
Heu, gepreßt	10.00—12.00

Gesamttendenz: ruhig.

Wochenmarktbericht vom 21. August 1929.

1 Pfd. Butter 3,00—3,20, 1 Mandel Eier 2,90, 1 Liter Milch 0,38, 1 Liter Sahne 2,80—3,20, 1 Pfd. Quark 0,60, 1 Pfd. Stachelbeeren 1,00, 1 Pfd. Johannisbeeren 0,60, 1 Bdch. Radieschen 0,15, 1 Bdch. Kohlrabi 0,20, 1 Pfd. Kartoffeln 0,10, 1 Kopf Salat 0,05, 1 Kopf Blumenkohl 0,50—1,00, 1 Gurke 0,05,—0,10, 1 Pfd. Rhabarber 0,20, 1 Pfd. Schoten 0,30, 1 Bdch. Mohrrüben (junge) 0,10, 1 Bdch. rote Rüben 0,10, 1 Pfd. Pfifferlinge 0,60, 1 Pfd. Schnittbohnen 0,30, 1 Pfd. Tomaten 0,50,—0,60, 1 Pfd. Birnen 0,80, 1 Pfd. Aepfel 0,30,—0,70, 1 Pfd. Pflaumen 0,80, 1 Pfd. frischer Speck 1,90, 1 Pfd. Räucherspeck 2,10, 1 Pfd. Schweinefleisch 2,00,—2,40, 1 Pfd. Rindfleisch 1,50—1,90, 1 Pfd. Kalbfleisch 1,80—2,10, 1 Pfd. Hammelfleisch 1,60—1,80, 1 Ente 5.00—7.00, 1 Huhn 2,50,—4.50, 1 Paar Tauben 1,80—2.00, 1 Pfd. Aale 2,40,—3,00, 1 Pfd. Schleie 2,20,—2,60, 1 Pfd. Hechte 2,00—2,60, 1 Pfd. Karauschen 1,20—1,80, 1 Pfd. Bleie 0,80—1,60, 1 Pfd. Barsche 1,20, 1 Pfd. Weißfische 0.80 zł.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch in Flaschen beträgt bei der Posener Molkerei 0,44 Zloty.

Berliner Butternotiz vom 17. August 1929.

Die amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, war für 1 Pfund in Mark für 1. Sorte 1,63, 2. Sorte 1,50, abfallende 1,34.

32 Molkereiwesen. 32

Wirkungen der Qualitätsbezahlung für Milch in Schweden.

Das Märzheft der Mitteilungen der Schwedischen Milchpropagandaorganisation in Stockholm enthält einen Beitrag über die Auswirkungen einer Bezahlung der Milch nach Qualitätsgraden. Der untersuchte Milchkontrollverein, der 53 Meiereien mit zusammen 4600 Anlieferern umfaßt, hat sein Kontrollgebiet in sieben Bezirke geteilt. Jedem derselben steht ein Kontrollbeamter zur Verfügung, welcher die Milch auf Fettgehalt, Sauberkeit, Haltbarkeit, Geschmack, Geruch, Temperatur sowie die Reinlichkeit der Gefäße bei den einzelnen Meiereien, etwa dreimal im Monat, prüft. Die Bezahlung der Milch erfolgt nach einem Klassensystem, das vier verschiedene Qualitätsklassen unterscheidet, Lieferungen für Milch der Klasse 1 erhalten einen bestimmten Zuschlag je Liter auf den Normalpreis, Klasse 2 diesen selbst, während für Klasse 3 und 4 steigende Abzüge vom Normalpreis gemacht werden. Es zeigte sich bald, daß dank des Kontrollsystems im Jahre 1928 Milch der Klasse 4 überhaupt nicht mehr angeliefert wurde und der Anteil der Klasse 3 und 2 von 1926 zu 1928 erheblich gefallen ist, während Klasse 1 von Jahr zu Jahr bedeutend zugenommen hat. Die Ergebnisse der Milchprüfungen werden den Lieferanten regelmäßig mitgeteilt.

35 Pferde. 35

Schale bei Pferden

nennt man eine mit Knochenauftreibung verlaufende Entzündung am Kronengelenk. Die Erkennung dieses Uebels ist für den Laien mitunter sehr schwer; es wird häufig mit Schulterlahmheit, Rheumatismus und ähnlichen Krankheiten verwechselt, weil das kranke Tier auf Abfühlen mit kräftigem Finger- oder Zangendruck nicht reagiert. Nachweisbar ist der Schmerz hier meist durch Strecken oder Drehen des Gelenks; außerdem sind über der Knochenauftreibung die Haare verstellt. Im allgemeinen gilt Schale als unheilbar; aber es kommt vor, daß sich die Lahmheit von selbst verliert. Auch durch Regulierung des Beschlages hat man noch lange Verwendbarkeit eines derart kranken Tieres erreicht. Die Beschlagsregulierung erfolgt in der Weise, daß man für einen möglichst breiten Auftritt sorgt, d. h. daß man weite und lange Eisenschenkel verwendet, und zwar besonders an der mehr belasteten steileren Wand. Wo sich das Uebel nicht während eines mäßigen Gebrauchs und der Anwendung eines entsprechenden Beschlages nach und nach selbst bessert, versuche man vollkommene Ruhe und scharfe Einreibungen. Ein letztes Mittel, an Schale erkrankte Tiere für eine gewisse Zeit wieder brauchbar zu machen, ist im sogenannten Nervenschnitt gegeben, der natürlich nur von einem erfahrenen Tierarzte vorgenommen werden kann. M.

Auktion der Danziger Stutbuchgesellschaft.

Die Danziger Stutbuchgesellschaft wird am 4. September 1929 in Danzig-Langfuhr im Zusammenhang mit dem Pferdezuchtverband für starkes Warmblut eine Auktion abhalten.

36 Rindvieh. 36

Normales und unnormales Rindern der Kühe.

In der Regel rindern die Kühe 21 bis 28 Tage nach dem Kalben. Doch lassen viele Landwirte die Tiere erst nach etwa sechs Wochen wieder zu, teils um sie mehr zu schonen, teils um die Milchnutzung zu verlängern. Bei schwächlichen Tieren tritt vielfach auch vorher kein kräftiges Rindern ein. Wird die Kuh nicht gedeckt, so wiederholt sich das Rindern in 3 bis 4 Wochen. Die Brunst dauert jedesmal 24 bis 36 Stunden; sie steigt und fällt und ist bei etwa 30 Stunden am regsten. Mit vollem Euter und vollem Magen ist die Empfängnisfähigkeit nicht so groß wie nach dem Melken und zwischen zwei Futterzeiten. Die Erregung der brünstigen Kühe ist im allgemeinen nicht groß. Sie treten nur unruhig auf ihrem Stand hin und her und brüllen nach dem Stier. Es kommt aber auch das stille Rindern vor, bei dem die Tiere nur selten oder gar nicht brüllen. Doch können diese ebensogut aufnehmen wie die anderen. Man muß daher ständig auf die Tiere achtgeben, bei denen man das Rindern der Zeit nach erwarten kann. Dagegen ist das Trächtigwerden gerade bei denen zweifelhaft, die sich sehr ungebärdig zeigen und wie ein Bulle brüllen. Diese leiden an der Stiersucht oder Brüllerkrankheit; bei ihnen ist an den Eierstöcken etwas nicht in Ordnung. Tuberkulose, Scheidenkatarrh oder falsche Fütterung, namentlich von großen Massen sauren Futters (saure Rübenschnitzel), können die Ursache sein. Zu fette Kühe rindern unregelmäßig und mehrmals, schließlich gar nicht mehr. Das kann auch schon bei Färsen (Kalbinnen) vorkommen. Zu magere Kühe nehmen wohl erst auf, werfen aber den Fötus vorzeitig weg, weil sie ihn nicht ernähren können. Das „Verkalben", bei dem das Junge oft schon lebt und nur zu früh geboren wird, hat meist nicht dieselben Ursachen wie die mangelnde Aufnahmefähigkeit. Wird das Verkalben in einem Stalle allgemein, so liegen Infektionen durch besondere Krankheitserreger vor. Oft hat dann aber falsche Fütterung den ersten Anlaß gegeben. dt.

Erste Herbstauktion der Danziger Herdbuch- und Schweinezuchtgesellschaft.

Die diesjährige Auktionsperiode der Danziger Herdbuchgesellschaft wird eröffnet durch eine große Auktion am 11. und 12. September. Zum Verkauf kommen 10 Bullen, 160 Kühe, 195 Färsen, 25 Eber und 80 junge Zuchtsauen. Sämtliche Tiere kommen direkt von den Weiden und sind gesund. Die Verladung geschieht durch das Büro. Zloty werden zum amtlichen Kurs in Zahlung genommen. Zur Reise nach Danzig ist ein Paß mit Staatsangehörigkeitsangabe erforderlich.

Am Tage vor der Auktion findet eine Prämiierung der besten Eber und Sauen des Zuchtgebietes statt. Zum Verkauf

kommen 25 Eber und 80 junge Sauen der Yorkshirerasse. Infolge des großen Angebotes ist mit niedrigen Preisen zu rechnen und dürfte sich daher der Besuch dieser Auktion sehr empfehlen. Für Zuchtvieh nach Polen tritt eine 20prozentige Frachtermäßigung ein. Kataloge versendet kostenlos die Danziger Herdbuchgesellschaft, Danzig, Sandgrube 21.

41 Steuerfragen. 41

Festsetzung des Mietswertes von landwirtschaftlichen Wohngebäuden für die Einkommensteuerberechnung.

Da landwirtschaftliche Wohngebäude in den seltensten Fällen vermietet werden, so daß keine Unterlage für die Abschätzung des Mietswertes bei der Berechnung der Einkommensteuer hat, können als Mietswert auch 5 Prozent des Marktwertes dieser Gebäude angenommen werden. Da im allgemeinen die Landhäuser versichert sind, können diese 5 Prozent vom Versicherungswert des Gebäudes errechnet werden.

42 Tierzucht und Tierheilkunde. 42

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen in der Zeit vom 16. bis 31. Juli 1929.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus.)

1. Tollwut: In 1 Kreise, 4 Gemeinden und 5 Gehöften, und zwar: Gostyń 4, 5.

2. Schweinepest und -seuche: In 22 Kreisen, 62 Gemeinden und 70 Gehöften, und zwar: Bydgoszcz 1, 1, Gniezno 1, 1, Grodzisk 2, 2, Inowrocław 2, 2, Jarocin 1, 1, Kępno 1, 1, Krotoszyn 3, 3, Mogilno 5, 7, Nowy Tomyśl 3, 7, Oborniki 3, 3, Odolanów 2, 2, Ostrów 4, 4, Pleszew 2, 3, Poznań Kreis 7, 7, Śrem 4, 4, Środa 3, 4, Strzelno 2, 2, Szamotuły 3, 3, Szubin 3, 3, Wągrowiec 5, 5, Września 4, 4, Żnin 1, 1.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft
Landw. Abt.

Obwieszczenie.

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano dziś pod nr. 86: Landwirtschaftliche Ein- Verkaufsgenossenschaft, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Śmiglu, oddział w Włoszakowicach: Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólny zakup i sprzedaż płodów rolniczych względnie artykułów potrzebnych innych przedmiotów gospodarczych. Udział wynosi 250 zł. Czas trwania spółdzielni jest nieograniczony. Pismem przeznaczonym do ogłoszeń jest Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt w Poznaniu. Do oświadczenia woli w imieniu spółdzielni potrzebne jest współdziałamie conajmniej dwóch członków zarządu. Członkami są: Adolf Halliant w Śmiglu, Fryderyk Hoffmannswaldau w Koszanowie, Jerzy Marschner w Poznaniu, Paweł Gernoth w Bojanowie Starem

Leszno, dnia 17. 4. 1929 r.
Sąd Grodzki. (906





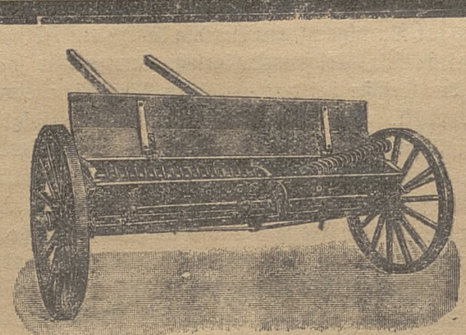
Bilanz am 30. Juni 1929.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	1 992.19
Laufende Rechnung	5 523.25
Waren	4 169.60
Beteiligungen	17 317.16
Grundstücke und Gebäude	11 300.—
Inventar	17 051.—
	57 353.20

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	5 555.25	
Reservefonds	4 272.82	
Betriebsrücklage	1 781.96	
Schulden an die Genossenschaftsbank	11 695.67	
Laufende Rechnung	24 383.30	
Wechsel	3 065.71	
Milchlieferanten	8 576.94	
Kaution	3 000.—	
Reingewinn	21.55	57 353.20

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 32
Zugang — Abgang —
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 32.

Brennerei-, Molkerei- und Mühlengenossenschaft Budziszewko.
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Halstenberg. Herzberg. Reuter.





BUCHDRUCKEREI CONCORDIA
POZNAŃ
DRUCKSACHEN JEDER ART
OFFSET-DRUCK
(788



Nähmaschinen
verschiedener Systeme (868
zu billigst. Preisen
auch auf Teilzahlung.
Otto Mix, Poznań
Tel. 2396 Kantaka 6a

Möbel aller Art **J. Kadler** vorm.: O. Dümke **Möbelfabrik** **Poznań** ul. Fr. Ratajczaka 36 (Eingang durch den Hof) (897

Um- und Aufpolsterung von Polstermöb. in u. ausser d. Hause



Jauchedrillapparate (Patent Plath)

Wagen dazu mit Luftregulierung, Jauchefässer, Jaucheverteiler, stehende Jauchepumpen, verzinkte Jauchepumpen (zum Anhängen) Verstellbare Jaucherinnen, Wasserwagen für den Strassenbau, für Feuerwehr und Landwirtschaft, Dampfpflugwasserwagen bauen in bekannter Güte (843

Bracia Blottner, Bojanowo (Wlkp.)

Erste Großpolnische Spezialfabrik für Jauchekulturgeräte.

Offerte und Prospekte kostenlos.

DRAHTGEFLECHTE!



50 qum. 1 mtr. ab Fabrik.

6 eckige Masche 51×1,0 mm Stärke zł: 44,50
4 " " 60×1,4 mm " zł: 58.50
4 " " 50×1,4 mm " zł: 69.50

Preisliste gratis:

Alexander Maennel, Nowy Tomyśl 10

Fabryka siatek. (841

Zur Saat biete an:

Original Carstens Dickkopf Nr. 5

winter-, lager- rostfest, hoch ertragreich, stand im Durchschnitt vieler Jahre in den D. L. G. u. anderen Prüfungen an I. Stelle. (903

Penner, Ließau a. W.

Freistaat Danzig.

Schmidt & Schemke

Bydgoszcz

Aleje Mickiewicza 1

Telephon 1311



Getreide (863
Saaten
Hülsenfrüchte
Futter- und Düngemittel
Kohlen

Herbstsaat-Angebot

von der P. I. R. anerkannt:

F. v. Lochow's Petkuser W.-Roggen
auf Sandboden gewachsen
I. Absaat .... **21.— zł**

Pflug's W.-Weizen „Baltikum"
winterfest, frühreif, hochertragreich, anspruchslos an Boden und Klima
Original .... **38. — zł**
I. Absaat .... **34.50 „**

Die Preise verstehen sich je 50 kg einschl. neuen Jutesäcken franko Station Żalno.

Die Lieferung erfolgt auf Grund mit allgem. Lieferungsbeding. gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrages.

Händler erhalten Rabatt.

Dr. GERMANN - Tucholka

889) pow. Tuchola, poczta, Telefon Kęsowo 4.

DRINGENDE ANFERTIGUNG IN 24 STUNDEN

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister
Poznań, ul. Nowa 1, I.

Werkstätte für vornehmste **Herren- u. Damenschneiderei** allerersten Ranges (Tailor Made)

Grosse Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

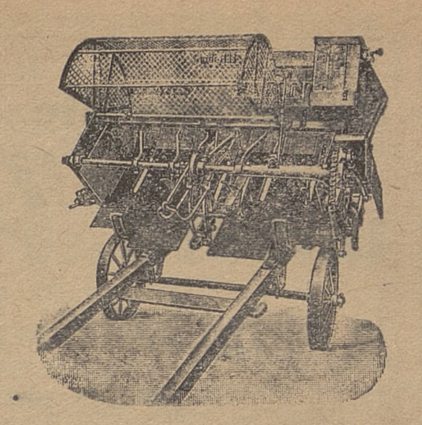
Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen und Mäntel.

TÄGLICHER EINGANG VON NEUHEITEN (894

Gemäß Artikel 59, Absatz 2 des Genossenschaftsgesetzes vom 29. Oktober 1920 werden Bilanzen und Mitgliederbewegung nachbenannter Genossenschaften hiermit veröffentlicht.

Name und Sitz der Spar- und Darlehnskasse	Kassenbestand zł	gr	Bankguthaben zł	gr	Forderungen an Mitglieder zł	gr	Mobilien und Immobilien zł	gr	Sonstige Aktiva zł	gr	Summe der Aktiva zł	gr	Geschäftsguthaben zł	gr	Reserven zł	gr	Spareinlagen zł	gr	Einlagen in laufender Rechnung zł	gr	Bankschuld zł	gr	Sonstige Passiva zł	gr	Summe der Passiva zł	gr	+ Gewinn − Verlust zł	gr	Mitgliederbewegung: Zugang	Abgang	Stand am Ende des Jahres	Unterschriften
v. 31. Dez. 1928.																																
Popielno	8	60	387	44	9 278	17	178	—	1 401	—	11 253	21	351	25	6 134	44	4 522	27	34	09	—	—	—	—	11 042	05	+ 211	16	—	—	15	Kelm, Sommerfeld
Miastkowo	1 117	15	—	—	13 981	24	30	—	2 349	60	17 477	99	989	71	958	38	—	—	220	12	14 042	90	1 251	66	17 462	77	+ 15	22	—	2	31	Franzke, Kühnemund
Mogilno	1 054	36	2.997	69	25 324	05	31 792	—	139 681	72	200 849	82	6 184	53	36 421	65	129 168	54	11 888	69	—	—	15 816	45	199 479	86	+ 1 369	96	18	4	57	Thomczek, Dietrich
Lwówek	4 355	08	—	—	24 757	42	900	—	38 909	35	68 921	85	3 450	—	4 580	—	23 938	05	25 768	39	9 834	36	5 086	07	72 656	87	− 3 735	02	11	3	34	Hoffmann, Knoll
Silna Nowa	1 646	47	—	—	34 631	19	1 257	10	19 179	66	56 714	42	4 128	—	180	—	26 914	96	46	10	14 071	68	11 310	47	56 651	21	+ 63	21	—	—	52	Zerbe, Wapner
Szklarka Myśln. ..	52	65	750	25	2 177	65	337	50	591	93	3 909	98	43	32	490	54	—	19	—	—	—	—	3 139	70	3 673	75	+ 236	23	—	—	21	Leja, Kondziela
Parzew	5 014	34	—	—	20 687	74	230	—	10 859	98	36 792	06	1 770	13	1 575	47	13 549	84	190	28	9 052	09	9 235	66	35 373	47	+ 1 418	59	—	1	39	Genau, Spriek
Trzebosz	351	51	4 232	76	3645	42	240	—	2 515	17	10 984	86	655	—	6 866	08	2 010	31	1 250	31	—	—	100	—	10 881	70	+ 103	16	1	4	43	Schmidt, Gebauer
Jeziora wielkie ...	1 768	34	—	—	11 170	54	230	—	5 117	80	18 286	68	373	35	498	09	9 493	68	1 446	61	4 339	47	1 809	20	17 960	40	+ 326	28	—	1	31	Basler, Tonn
Łekno	151	90	18 379	18	23 407	09	60	—	13 200	—	55 198	17	870	20	12 417	27	38 790	48	766	32	—	—	—	—	52 844	27	+ 2 353	90	—	6	75	Kuhlmeier, Struckmeier
Niemczyn	1 841	91	12 239	88	46 167	75	360	—	21 390	—	81 999	54	780	35	16 332	89	60 208	70	73	60	—	—	2 635	53	80 031	07	+ 1 968	47	9	3	88	Busch, Assmann
Czerniejewo	169	29	527	54	18 776	75	90	—	4 200	—	23 763	58	1 271	26	597	01	16 469	42	2 170	70	—	—	2 067	43	22 575	82	+ 1 187	76	3	—	26	Tietz, Marquardt
Kiszkowo	1 372	42	5 562	53	58 675	09	90	—	5 113	20	70 813	24	2 474	45	4 790	48	44 591	93	11 605	46	—	—	4 733	57	68 195	89	+ 2 617	35	10	2	73	Wiesner, Schleske
Sierszew	535	83	—	—	16 276	55	120	—	11 944	—	28 876	38	1 385	70	428	87	12 019	23	62	29	11 471	10	3 293	10	28 660	29	+ 216	09	3	4	41	Bautz, Fiege
Bielewo..........	105	86	—	—	5 937	43	120	—	3 150	—	9 313	29	364	20	2 314	11	—	—	—	—	5 354	98	1 053	75	9 087	04	+ 226	25	—	1	15	Schilling, Trogsch
Izbiczno	2 283	32	—	—	2 491	27	120	—	34 193	25	39 087	84	575	—	33 519	52	971	25	559	90	2 380	52	800	—	38 806	19	+ 281	65	23	2	77	Rattay, Schostag
Sędowo...........	417	53	1 653	79	9 320	31	150	—	22 470	92	34 012	55	1 908	96	9 563	27	1 043	40	13 023	34	—	—	7 367	42	32 906	39	+ 1 106	16	2	—	42	Wilhelm, Rohde
Bojanowo Stare	826	72	16 692	29	14 316	20	30	—	8 300	—	40 165	21	794	20	2 527	96	22 864	75	13 171	95	—	—	300	—	39 658	86	+ 506	35	1	—	46	Hein, Jabke
Kopanica	1 292	70	3 649	62	5 773	20	490	—	27 640	03	38 845	55	558	78	38 855	54	145	95	168	70	—	—	5 779	02	38 507	99	337	56	13	11	167	Kaczmarek, Klocek
Łobżenica	1 827	32	—	—	54 409	87	1	—	4 001	—	60 239	19	5 628	15	13 369	99	19 409	75	19 907	97	4 292	—	—	—	57 607	86	+ 2 631	33	4	—	51	Tews, Witt
Biechowo	4 896	92	91	72	212 569	07	980	—	14 351	—	232 888	71	1 368	98	3 314	81	156 104	07	70 981	—	—	—	—	—	231 768	86	+ 1 119	85	—	1	45	Kersting, Burmeister
Sienno	35	03	—	—	5 889	26	90	—	1 910	—	7 924	29	522	80	564	09	1 634	—	—	18	604	93	4 180	—	7 506	—	+ 418	29	—	—	34	Seehagel, Schmidt
Miłosławice	1 551	07	—	—	31 473	47	130	—	10 598	98	43 753	52	1 130	—	3 239	74	16 409	55	3 125	15	16 829	02	2 474	53	43 207	99	+ 545	53	2	—	32	Schmedthorst, Bödeker
Gołęczewo........	203	69	—	—	963	84	60	—	1 931	—	3 158	53	115	69	1 236	63	—	—	46	—	1 722	67	61	—	3 181	99	− 23	46	—	—	12	Arwa I., John
Trzek	2 345	04	—	—	228 312	17	500	—	55 057	86	286 215	07	25 640	30	1 910	09	193 893	29	8 108	78	31 885	77	21 719	97	283 158	20	+ 3 056	87	13	3	125	Rösener, Pöhler
Łopiennica	495	68	—	—	32 625	65	156	—	10 211	—	43 488	33	820	65	1 116	77	26 372	90	5 051	55	7 933	41	4 091	07	45 386	35	− 1 898	02	1	2	42	Dressel, Laukamp
Rąbczyn	1 221	95	—	—	28 907	24	23 440	—	13 048	45	66 617	64	13 300	—	—	—	42 821	41	5 671	14	2 601	72	1 519	25	65 913	52	+ 704	12	2	—	42	Petrich, Ohlinger
Bielsko Stare	449	50	40 915	45	90 098	—	—	—	10 430	22	141 893	17	9 334	58	7 226	24	121 400	53	—	—	—	—	—	—	137 961	35	+ 3 931	82	51	3	195	Mendrok, Bathelt
Sobiesiernie	6 270	30	—	—	67 182	27	60	—	8 192	23	81 704	80	5 465	74	2 946	40	50 361	88	5 931	56	6 677	55	9 023	71	80 406	84	+ 1 297	96	—	—	34	Schroer, Feldkamp
v. 31. Dez. 1927.																																
Izbiczno	—	—	—	—	2 328	23	140	—	32 183	50	34 651	73	475	—	11 378	64	246	40	355	71	1 055	10	21 000	—	34 510	85	+ 140	88	—	—	56	Lachmann, Damitz

[888



Was müssen Landwirt u. Händler über Claas Patent-Strohbinder u. Konkurrenzfabrikate wissen



1. Wir sind die älteste und grösste Strohbinder-Spezialfabrik.

Unsere Maschine ist das Produkt über **dreißigjähriger Erfahrung.** Wenn die Güte eines Fabrikates auch nicht unmittelbar von dem Alter der Fabrikation abhängig ist, so sehen wir uns doch zu dieser **Feststellung veranlaßt,** weil die **Konkurrenz** dieses zu **Unrecht** für sich in **Anspruch** nimmt.

2. Wir haben die grösste Produktion.

Ca. **175 Arbeiter** sind das **ganze Jahr hindurch** zum Teil in **verlängerter Arbeitszeit** unter Anwendung **modernster Arbeitsmethoden** und mit Hilfe der **besten Spezialmaschinen** mit der Herstellung von **Claas Patent-Strohbindern** beschäftigt. Unsere Produktion ist **ganz bedeutend größer als die jedes anderen in- und ausländischen Unternehmens.**

3. Wir bauen den besten u. bindesichersten Knüpfapparat der Welt.

In- und ausländische Fachleute bestätigen uns das immer wieder. Über **tausend Knüpfapparate** wurden im Laufe der letzten Jahre in **Strohbinder anderer Fabrikate** eingebaut. Unser **Knüpfapparat** ist allein durch **fünf Patente geschützt. Wir haben es nicht nötig, Jahre hindurch zu schreiben: D. R. P. a., d. h. Deutsches Reichspatent angemeldet.**

4. Unser Knüpfapparat ist der einzigste, der mit der silbernen Medaille der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft ausgezeichnet ist.

Diese Tatsache verdient ganz besonders Beachtung, vor allen Dingen auch deshalb, weil ein **anderer Hersteller von Strohbindern** in **Zeitungsinseraten** den Eindruck zu erwecken sucht, **sein Knüpfapparat** habe **ebenfalls diese Auszeichnung** bekommen, während es sich in **Wirklichkeit um eine Medaille handelt,** die anläßlich einer **Provinzialausstellung** erteilt wurde. **Diese Auszeichnung** besitzen wir schon **seit Jahren.**

5. Wir verwenden zur Herstellung unserer Maschinen nur ganz erstklassiges Material. Das Beste ist gerade gut genug.

Auf Grund unserer **großen Produktion** sind wir wie **kein anderes Unternehmen** in der Lage, **günstig einzukaufen.** Wir lassen diesen **Vorteil restlos** unserer **Kundschaft** durch Verarbeitung **allerbester Roh- und Halbstoffe** zugute kommen.

6. Wir halten das was wir versprechen und suchen unsern Umsatz nicht durch unlautere Reklame zu steigern.

Für alle in unseren Prospekten, Annoncen usw. enthaltenen Angaben übernehmen wir volle Gewähr. Hunderte von Zeugnissen zufriedener Besitzer des In- und Auslandes befinden sich bei unsern Akten. Wir konnten in den letzten vier Jahren unsern Umsatz mehr als verdreifachen. **Ist das nicht der beste Beweis für die einzig dastehende Qualität des Claas Patent-Strohbinders? Hat ein zweites Unternehmen diesen beispiellosen Erfolg zu verzeichnen?**

GEBR. CLAAS, MASCHINENFABRIK
HARSEWINKEL I. W.

Besichtigen Sie den Original „Claas" Patent-Strohbinder auf dem Lager unseres Generalvertreters für Großpolen:

HUGO CHODAN früher **Paul Seler, POZNAŃ** ul. Przemysłowa 23. TEL. 2480.

Vergl. hierzu das ganzseitige Inserat in Nr. 28 des Zentr.-Wochenblatt, Seite 605, betr. Strohbinder.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 8.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.